

Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur
Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung
Band: - (1954)
Heft: 2

Artikel: Weissenstein am Albula / Crap alv : 1654-1954
Autor: Caflisch, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-397664>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BÜNDNER MONATSBLATT

ZEITSCHRIFT

FÜR BÜNDNERISCHE GESCHICHTE, LANDES- UND VOLKSKUNDE

HERAUSGEGEBEN VON DR. RUD. O. TÖNJACHEN

Weissenstein am Albula / Crap alv

1654–1954

Von Dr. Christian Caflisch, Zürich

I. Orientierung. | Naturgrundlagen

Unser Betrachtungsobjekt umfaßt den Raum nördlich des Albulapasses und wird begrenzt durch die folgenden Fixpunkte:

Osten: Gemeindegrenze Ponte-Bergün, zirka 1 km westlich der Albulapahöhe (2315 m ü. M.)

Westen: Siedlung Preda (Bergün), 1792 m ü. M.)

Süden: Piz dellas Blais (2931 m ü. M.)–Piz Dschimels (2785 m ü. M.)–Piz Palpuogna (2733 m ü. M.)

Norden: Igl Compaß (3017 m ü. M.) und dessen nach Westen auslaufende Kräte (2420 m ü. M.)

In diesem O–W sich senkenden Raum mit den Höhendifferenzen 2315–1791 m ü. M. befindet sich die Talwurzel des Albulatales (Val d'Alvra).

Dem Bergwanderer, der nach mühevolem Aufstieg durch die Klammern der Albula unterhalb und oberhalb Preda Weißenstein erreicht, bietet sich in dem nun sich breit öffnenden Talhintergrund des

Val d'Alvra ein geologisch recht interessantes Bild, das von zwei durchaus gegensätzlichen Gebirgsmauern beidseits begrenzt wird.

Zur rechten Hand, im Süden, ragen die düstern Zinnen der Dschimels und der Piramida, aus dem massigen, grünen Albulagranit aufgebaut, in den tiefblauen Himmel und sind umgürtet von mächtigen Blockschuttmassen. Zwischen diesen Gipfeln senkt sich der Grat zur Fuorcla Crap alv ab, über die einst ein Gletscher vom Val Bever herüberfloß und die Hänge vom Murtèl digl Crap alv–Murtèl Salamun bis zum Weißenstein hinab glazial überarbeitete, so daß eine ausgedehnte und klassische Rundhöckerlandschaft entstand. Tektonisch gehört der Albulagranit wie auch die ihn begleitenden und in ihn eingekeilten (L'Ervèdi) dunklen Schiefer und Brekzien zur Errdecke, dem tiefsten Komplex dieser Gegend, der von allen andern Decken von Süden her überfahren wurde.

Wenden wir den Blick zur linken, nördlichen Talseite, so erkennen wir an dem feinen Schutt, der in riesigen trockenen Schuttkegeln die Gehänge überkleidet, daß hier ein ganz anderes Gestein vorherrschen muß: ein kalkiger Liasschiefer. Nur hoch oben, am westlichen Ausläufer des Compass, stehen diese Schiefer in wenig hohen Felswänden noch an. Direkt über Weißenstein ragen aus dem Schutthang einzelne Dolomitriffe, die in die Schiefer eingespießt sind – ihre Fortsetzung sehen wir weiter talaufwärts in der mächtigen hellen Dolomitbastion im «Val del Diavel» («Sura la Crusch»). Dolomite und Liasschiefer gehören zur Aeladecke und stehen in direkter Verbindung mit den Bergünerstöcken.

Zwischen diesen beiden Kämmen, dem zackigen Granitkamm im Süden und dem weichen Liaskamm im Norden, liegt das oberste Albulatal eingebettet. Sowohl die gelbweißen verkarsteten rundlichen Felsformen im Hintergrund des einstigen Seebeckens von Weißenstein, als auch die zahlreichen dolinenartigen Trichter in der Ebene überzeugen uns von der geringen Widerstandsfähigkeit dieses Gesteins, das zur Hauptsache eine löcherige Rauhwacke ist, beim eigentlichen «Crap alv» auch noch weißen Gips eingelagert enthält, der der näheren und weiteren Umgebung den Namen gegeben hat.

Dieser Rauhwackenzug setzt sich einerseits unter den Moränenwällen des Val del Diavel bis zum Albulahospiz, ja bis ins eigentliche Engadin fort, während andererseits talauswärts auch der Palpuognasee,

einer der romantischsten Bergseen Bündens, ganz in Rauhwaacke eingebettet ist. Wenig über dem einstigen Seeboden von Weißenstein, oberhalb der Gipsfelsen des Crap alv, zieht ein Quellhorizont durch, der auch die berühmte eigentliche Albulaquelle umfaßt, eine Stromquelle mit einer minimalen Sekundenleistung von 45 Liter. Der ehemalige Weißensteinsee, der 1860 durch die Versickerungstrichter unterirdisch abfloß, hat ein Torfmoor übriggelassen, in dem als Relikte zwei natürliche Fischteiche am rechten Ufer fortbestehen.

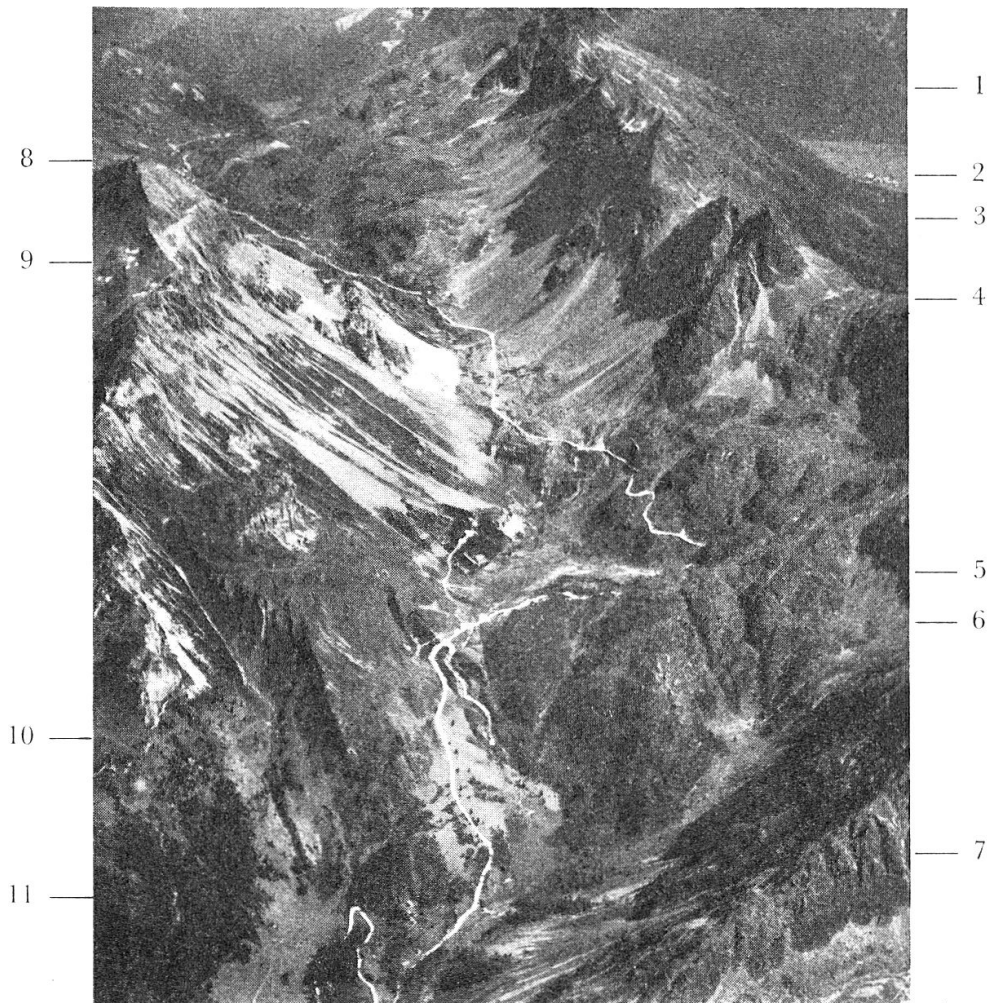
Der Besonderheit halber sei festgehalten, daß vor dem unterirdischen Seeablauf (1860) und dem beim Straßenbau (1866) künstlich erstellten Seebeckenauslauf beim Stall auf Weißenstein der Weißenstein-Seeraum keinen oberirdischen Ausfluß hatte. Sein Abfluß wurde durch unterirdische Wasserabläufe de natura reguliert, gleich wie heute noch unterirdische Wasserabläufe aus dem Palpuognasee die wasserreichen Quellen in der Acla Palpuogna speisen.

Der Bachlauf Weißensteinbrücke–Einfluß der Wasser der Funtauna fraida war also vor 1866 nicht vorhanden.

Subglaziale Erosionsrinnen der letzten Eiszeit sind das kleine Tälchen «Val Salamun» sowie linksseits der heutigen Albula, gegenüber dem Haus Weißenstein, die tiefe Kurvenrinne mit Mündung ins heutige Albulabett und die parallel zum heutigen Albulalauf verlaufende Faltenrinne linksseits der Albula auf der Höhe des Pro trigd. (siehe Flurnamenkarte, Nr. 23).

Die Talwurzel des Albulatales zeigt zwischen dem Hospiz und Preda mehrere ausgeprägte Verebnungen (Talstufen), die jeweilen von Riegeln aus hartem Gestein oder von Moränenwällen abgeschlossen werden. Die oberste Terrasse, vom Hospiz bis zur «Cruschetta», wirtschaftlich wenig nutzbar und vorwiegend mit lokalen und Engadiner Moränen und mit Blockschutt überdeckt, unter dem man bei Bauarbeiten 1939/40 auf Toteis stieß, sinkt auf 1,7 km nur 135 m ab, um bei der «Cruschetta» an steiler Granitmauer abzubrechen. Von hier an versteilt sich das Gefälle wesentlich und von der Cruschetta bis Preda d'Miez finden wir auf 1,7 km in drei Stufen eine Höhendifferenz von 390 m. Dieses Talstufensystem, durch den Gesteinsuntergrund vorbedingt und von den Wassern vorbereitet, wurde hauptsächlich durch die Gletscher weiter ausgeprägt. Doch auch ältere Talbodenreste ziehen als Terrassen mehr oder weniger hoch den Hängen

entlang – Zeugen ehemals hochgelegener Talrinnen – die durch Wasser und Eis nachträglich eingetieft wurden. Die meisten dieser Terrassensysteme weisen talabwärts; doch gibt es auch solche, die sich engadinwärts neigen und damit ein Stadium andeuten, in welchem die Zuflüsse des Inn weit nach Westen griffen. Der Karzirkus an der Piramida, von der Cruschetta aus prächtig einzusehen, ist das ehemalige Quellgebiet der Engadiner Albula, das heute vom flachen Tal torso des Albulapasses durch die später geschaffene tiefe Einmündung des Murtèl digl Crap alv und Murtèl Salamun getrennt ist.



Aufnahme Albulapaß von Westen, vom 13. 9. 1935, 13.20 h. Maßstab 1:50 000. – 1. P. dellas Blais; 2. Bevers-Dorf; 3. P. Gümels; 4. Gletscherschliff-Rundhöcker Gümels-Piramidas; 5. Mulde auf Seeboden Weißenstein; 6. Siedlung Weißenstein; 7. Lai Palpuogna; 8. Igl Compass; 9. Paßhöhe; 10. Seitentälchen S-chagnèn; 11. Acla Palpuogna.

Bleibt noch zu erwähnen, daß vom Punkt Punt l'Ervedi, zirka 1 km oberhalb der heutigen Siedlung W., ein alter Fußpfad über die sogenannte Fuorcla Crap alv ins Beverstal (Spina) führt. Sein Scheitelpunkt liegt auf 2492 m ü. M., sein Anstieg auf der Berg-Nordseite ist in linearer Distanz von 1,7 km (in effektiver Pfaddistanz von 3,5 km) 462 m Höhendifferenz und er führt zudem durch waldloses Urgesteinsgebirge, wo zur Winterszeit ständig Lawinen zu Tal stürzen, während sein Abstieg auf die Südseite ins Val Bever auf einer Pfadstrecke von 1 km 461 m Höhendifferenz aufweist.

Das oberste Albulatal zeigt sich somit als ein Alpenlängstal mit analoger Stufenbildung wie zum Beispiel das Oberhalbstein, nur daß hier die Stufen auf einer kürzeren Distanz zur Ausbildung kamen, weshalb der Albulapaß auch als kurz, aber steil genannt wird. Der alte Spruch:

«Se l'Albula fosse lunga come la Bernina,
Non vi passerebbe ne gallo ne gallina.»

hat schon zur Zeit der Säumer dessen Kürze zu rühmen, andererseits aber auch dessen Winterhärte zu nennen gewußt.

Hinsichtlich des Klimas des engeren Raumes Nordseite Albulapaß existieren Messungen der Niederschlagsmengen von August 1923 bis Oktober 1952, die aber sowohl hinsichtlich der Monats- als auch der Jahressummen – wahrscheinlich auch zufolge ungünstiger Meßstandortswahl auf der Paßhöhe – vor allem für die Wintermonate und damit eo ipso auch für die Jahressummen, wesentlich unter dem inneralpinen Erwartungs- und Erfahrungsmittel stehen und deshalb zu Publikationszwecken nicht dienlich und ratsam sind.

Das Klima entspricht allgemein den inner- und hochalpinen bündnerischen Verhältnissen und muß als vorwiegend atlantisch angesprochen werden. Der Lokalraum von Weißenstein ist ein eigentlicher Bergkessel mit Lokalspezifika bezüglich Temperatur und Niederschlägen, wie wir sie andernorts (zum Beispiel Arosa) auch vorfinden. Dieser Bergkessel ist gegen Norden und Süden durch einen hohen Bergkranz, gegen Osten durch die Talstufenwand von 300 m Höhe abgeschlossen.

Die Schneedecke dauert durchschnittlich auf der südexponierten Nordhangseite von Ende Oktober bis anfangs April, auf der nordexponierten Südhangseite von anfangs Oktober bis anfangs Juni.

Starker, häufiger Föhn vermag im Frühjahr und Herbst die normale Vegetationsdauer bis um je einen Monat zu verlängern. Die Norm der Vegetationsdauer beträgt für Weißenstein 4½ Monate, das heißt von Mitte Mai bis Ende September.

Im Vergleich zu dem dem kontinentalen Norden offenen, nachbarlichen Oberengadin zeichnet sich nordseits des Albulapasses schon die oberste Talstufe durch ihre Milde aus, die, nach altem Bauernspruch den Herbstnebel aus den Aroser Alpen nach Weißenstein gewünscht, ihm hier «in der warmen Stube» den Garaus macht.

An klassischen Naturgewalten, die den Menschen, seine Viehhabe und seine Bodenkulturmaßnahmen gelegentlich bedrohen, sind zu nennen: Häufige Lawinenniedergänge von Januar bis März, gelegentliche Wasserbrüche aus dem Raume der Fuorcla Crap alv her, die in den Hochgebirgskessel W. als Ableitung aus dem Urgesteinsmassiv einstürzen und hier Kulturen bedrohen können, sowie gelegentliche Frühjahrssteinschläge März/Mai aus dem Raume der Dschimèls.

Die Chronik der Berg- und Schneegefahren am Albula sei hier, soweit bekannt, wiedergegeben:

- 1714 am 2. Januar kamen unterhalb Cruschetta, gegen W. hin, 11 Säumer und Ruttner von Bergün in die gefürchtete «Scunflò»-Lawine. 9 der Verunglückten fanden den Tod. Sie hinterließen 19 unmündige Kinder.
- 1827 fiel binnen kürzester Zeit zirka 2 m Schnee und der Paß mußte für ungefähr 4 Wochen geschlossen bleiben. Ein Clò Malaretto von Parpan mußte, da er mit seinem Saumtier dennoch über den Berg wollte, 2 volle Tage auf demselben ausharren, bis er weiter konnte.
- 1844 am 20. Januar wollten 6 Säumer, 4 Ruttner und ein sie begleitender Krämer von Ponte her auf dem Heimweg nach Bergün den Albula überschreiten. Als sie spät abends auf Cruschetta anlangten, hub ein Schneesturm an, der sie zur Umkehr nach Ponte zwang, wo sie mit 5 erfrorenen Toten anlangten.
- 1846 am 4. Dezember wurde Schreiber G. B. Gregori von Bergün tot in einer Lawine am Albula gefunden. Es war am berüchtigten «Scunflò» digl Crap alv, der seither auch Sponda digl Gion Battista hieß. (Siehe Flurnamenverzeichnis und Karte.)

- 1858 findet Alexander Hartmann, Wächter auf Weißenstein, den Lawinentod an demselben Ort.
- 1870 wurde Ossolini Alessandro, Wegmacher, von Bergamo, durch einen Lawinenniedergang bei Cruschetta getötet.
Am 5. April gleichen Jahres wurde Jakob Burgès, von Remüs, am Albula durch ein Schneebrett erdrückt.
- 1872 kam am Scunflò Crap alv Thomas Schmid von Campovasto in die Lawine und fand den Tod.
Im Dezember gleichen Jahres wurde im Val del Diavel ein Pferd samt Postschlitten unter einer Lawine begraben.
- 1874 am 26. Februar geriet Postillon J. Planker aus Tirol mitsamt dem Schlittengespann in den «Galerias» in eine Lawine und fand den Tod.
- 1877 kamen zwei Winterpostschlitten über den Albula erst nach dreitägiger Abwesenheit von Bergün in Ponte an.
- 1879 verunglückte Kaspar Stiffler von Pontresina am Scunflò Crap alv in einer Lawine tödlich.
- 1887 konnte die Albula-Winterpost den Berg nicht überfahren und mußte auf Weißenstein Notaufenthalt nehmen.
- 1896 am 6. März wurde Wegmacher J. Brüschi, der auf Weißenstein wohnte, von der Lawine in den Galerias über die Felswand hinausgetragen. Er starb am 23. Dezember gleichen Jahres an den dabei erlittenen Verletzungen im Spital zu Chur.
- 1897 am 9. September erleidet Thomas Fortini den Erfrierungstod beim versuchten Übergang über den Berg (beachte: 9. Sept.!).
- 1948 am 22. Februar kamen am Scunflò Crap alv zwei junge Leute aus Bergün in die Lawine und fanden den Tod.

Im März 1799 überschritt General Lecourbe mit dem Gros seines Heeres den Albulapass mit Nächtigung auf Weißenstein vom 11. auf den 12. des Monats. Anfangs Mai desselben Jahres mußte er sich mit seinem durch den österreichischen Feldmarschall Bellegarde im Unterengadin geschlagenen Heere über den Albula zurückziehen. Sein Besieger verfolgte ihn mit seinem Heere über Flüela, Albula und Julier. 1848 und 1895 zogen abermals Truppen, diesmal aber schweizerische, zur Winterszeit über den Albula. Während der Grenzbesetzung 1914/18 wurde der Albulapass durch Teile der Sap.-Kp. III/6 offengehalten, sodaß im April 1917 eine Gebirgsbatterie mit dem ganzen

Troß über den Berg aus dem Engadin ins Albulatal dislozieren konnte. Diesmal wurden die besonders lawinengefährdeten Gebiete durch Erstellung von Schneetunneln (Galerias) für den Einspännerschlitten- und Fußgängerverkehr gesichert.

II. Flurnamen und Weganlagen im Raum Albula–Preda

Auf nachstehend abgebildeter Karte sind die Flurnamen im weiteren Raum Weißenstein lokalisiert festgehalten. Sie sind nur noch zum Teil im Gebrauch. Es erscheint mir zweckmäßig, sie präzisiert wiederzugeben, damit die vergessen gegangenen womöglich wieder eingeführt und die noch erhaltenen lebendig erhalten bleiben.

- 1 *Als Terms* 1451 schon urkundlich festgehalten «und ist ihr Landmark für das Crütz uff Albelen»; Gemeindegrenze zwischen Bergün und Ponte. Zugleich Grenze Westen gegen Osten.
- 2 *Cruschetta* 1851 Hütte bei der «Plazetta della Crusch» erstellt. Hier, am sichersten Lawinenort im Val del Diavel (Nr. 13), sei zum Gedenken an die Lawinenopfer ein Kreuz erstellt worden, wo auch eine Sust und Chamanna erbaut wurde. So die eine Version zur Entstehung des Namens. Eine andere geht dahin, daß Crusch-Cruschetta einfach eine Kreuzungs- bzw. eine Saumlastumladestelle gewesen sei an wettersicherem Ort, wo die beiden Portengruppen Ponte und Bergün sich auf dem Berge begegneten, ablösten, kreuzten.
- 2 a *Sura la Crusch* Eine Felsterrasse (Dolomitbastion) nördlich–oberhalb Cruschetta/Val del Diavel, ein glaziales Talbodenrelikt aus dem System der Engadiner-Albula.
- 3 *Ganda* Geröllhalde am Südhang des «Compaß».
- 4 *Lantschins* (auch *Saltins?*) 1839 wurde an dieser Blockschutthalde ein Karrweg mit einem Kostenaufwand von 850 fl. erstellt. Er war durch die «Dschimelslawine» gefährdet.
- 5 *Las Galerias* Seit Erstellung der Albulastraße (1865/66) für den Winter-Schlittenverkehr wurden hier als Lawinenschutz Schneetunnels (Galerias) erstellt, letztmals im Winter 1916/17 durch die Sap.Kp. III/6 für militärische Zwecke.

- 6 *Chanzla* Kanzelartiger Felskopf, direkt unterhalb der Kantonsstraße, von dem aus man den ganzen Raum W. einsehen kann. Nahe bei heutiger Wegmacherhütte.
- 7 *Val Pedrett* Kleines Seitentälchen südlich/oberhalb der Chanzla mit altem, gebautem Treibweg nach «Murtèl digl Crap alv–Lajets digl Crap alv–Fuorcla Crap alv».
- 8 *l'ovèl da l'Ervèdi* Wasserüberlauf des vorderen Lai digl Crap alv nach l'Ervèdi. Wird bei sehr starken Regengüssen zum Wildbach. Ihm entlang führt ein Fußweg von der Kantonsstraße–Punt d'L'Ervèdi–Lajets Crap alv–Fuorcla Crap alv–Spinass im Val Béver.
- 9 *Punt l'Ervèdi* Steinerne Straßenbrücke über den Wildbach l'ovèl da l'Ervèdi, erbaut 1866.
- 10 *l'Ervèdi* Sommerweide (Waldweide), angrenzend an Weißenstein. Von dessen Eigentümern und Pächtern sehr früh schon als Weide für die Saumpferde von der Gemeinde in Pacht genommen. L'Ervèdi wurde sehr früh schon ausgemacht, um die von Weißenstein gepachtete Saumtierweide gegen die darüber liegende Schafweide der «Taschins» (Bergamasker Schafhirten) räumlich abgegrenzt zu haben.
- 11 *Ils Plauns* Ebene des ehemaligen Weißensteinsees (1860 durch Dolinen ausgelaufen). Seitdem bis 1944 Riedland/Moor.
- 12 *Igl Crap alv* Der Weiße Stein, Gipsfelsen mit Tuffsteinbildungen aus dem alten dortigen Quellhorizont. Als markantestes, weithin sichtbares Naturelement gab er dem ganzen Raum den Namen.
- 13 *Val del Diavel* Teufelstal, wegen der ständig drohenden Lawinengefahren so benannt. Erstreckt sich am rechtsseitigen Talhang vom Hospiz bis zur Albulaquelle.
- 14 *Funtauna d'Alvra* Albulaquelle (Doppelquelle), die mit einer Leistung von 45 l/sec. sporadisch zutage tritt.
- 15 *Tgesa digl Crap alv* Weißensteinsiedlung, am ehemaligen westlichen Rand des Weißensteinsees.
- 16 *Scunflò digl Crap alv* oder auch *Sponda digl Gion Battista (Gregori)*: Scunflò = Wächte, Sponda = Steilhang. Wächte vom Weißenstein, die große Lawinengefahr. Der

Steilhang, in dessen Lawine am 4. Dezember 1846 Gion Battista Gregori aus Bergün den Tod fand.

- 17 *Mot digl Scunflò Crap alv* Kleine Hügelkopfterrasse oberhalb des Schneewächtensteilhanges (Nr. 16).
- 18 *Plauns dellas vaccas* Hochgelegenes Weideplateau, als Kuhweiden genutzt. (Morphologisch: alte Talböden.)
- 19 *Bleis Uoglias* oder *Bleis digl Martegn* Oberste, steile Bergwiesen im Seitentälchen von S-chagnèn; Wildheumähder, Privaten von Bergün zugehörend, an die Weiden von W. grenzend. Name urkundlich nach Mastrel Clò Gregori 1589.
- 20 *Bleis digl Crap alv* Steile Weidhänge, zu Weißenstein gehörend.
- 21 *Murtèl Salamùn* Urgesteinsrundhöcker, westlich von Weißenstein, Waldweide.
- 21 a *Val Salamùn* Subglaziale Erosionsrinne als Tälchen ausgebildet.
- 22 *Funtauna fraida* Der «Kalte Brunnen», westlichste Nebenquelle aus dem Quellhorizont der Albulaquelle. Name urkundlich nach Mr. Clo Gregori 1589. Vor 1866 von ihrer Einflußstelle in den Talgrund bis zum Palpuognasee fälschlicherweise als Albula benannt, da bis zu diesem Zeitpunkt die eigentliche Albulaquelle überhaupt kein Wasser oberirdisch in einen Bachlauf oder gar den Palpuognasee abgab. F. fraida speist heute noch die Trinkwasserversorgung des Betriebes Weißenstein.
- 23 *Pro trigd* Urkundlich nach Mr. Clo Gregori Pro trid genannt, zu deutsch «Wüste Wiese». Befindet sich südlich der Einmündung der Funtauna fraida in den Talgrund, resp. in die heutige Albula, linksseits derselben und erstreckt sich Richtung Palpuognasee.
Zwischen Pro trigd und Murtèl Salamun (Nr. 21) befindet sich die subglaziale Erosionsrinne Valetta digl Pro trigd = Truozet (Nr. 38) und östlich davon eine zweite ebensolche Erosionsrinne, unbenannt.
- 24 *Acla viglia* Alte Acla (Maiensäß). Das Gebäude dieses Maiensäßes bestand bereits 1880 nicht mehr. Die Grundmauermulde ist aber heute in diesem Magerwiesengebiet noch deutlich erkennbar.

- 25 *Pro Palpuogna* oder *Isla digl Crap alv* Eine durch Gubert v. Salis 1722 von Otto Paul Buol (Bergün) zu Eigentum gekaufte, damals ausgemachte Wiese, am Ostende des Palpuognasees gelegen, gegen Osten an die Wiese *Prò trigd* angrenzend.
- 26 *Las Cràistas d'Palpuogna* Wiesböden und -hänge auf der Kräte und südlich derselben bei der Talstufe Palpuogna/Preda. Bestes Wiesland.
- 27 *Aclas Palpuogna* Maiensäbhütten und -ställe im Raum Palpuogna, Privateigentum von Bergüner Bauern, mit temp. Weidegangsrecht auf Allmende.
- 28 *Isletta dal Palpuogna* Wiesland und Wald am rechtsseitigen Ufer des Palpuognasees bis westlich des Auslaufs aus diesem Sec.
- 29 *Acla Gregori* Privater Maiensäß, erbaut 1747 als Ersatz für zwei durch Lawinen zerstörte Maiensäße, oberhalb dem heutigen Standort. Wurde letztmals 1891 durch seinen Eigentümer Hans Gregori als Acla genutzt. Seither verpachtet. 1892–1909 vom damaligen Eigentümer des Weißenstein, Thomas Fanconi-Klainguti in Pacht genommen. Am 28. November 1953 zum Betrieb Weißenstein käuflich erworben.
- 30 *Stüerta* Wegkehre der Albulastraße im God d'Lavizun, deutsch «Haarnadelkurve» genannt, Weide und Wald, zu Weißenstein gehörend.
- 31 *God d'Lavizun* Lawinenschutzwald von Preda-Station.
- 32 *Las Drosas da Craistas* Mit Erlen besetzter Steilhang am nördlichen Abfall von Nr. 26 gegen *Aclas d'Palpuogna*, Waldweide.
- 33 *Pè da Riven* Hinterster Talboden des Seitentälchens S-chagnèn. Zu deutsch: «Fuß des Steilhanges» S-chagnèn.
- 34 *Palüds dadaint* Die hinteren Sümpfe im Talgrund von S-chagnèn.
- 35 *Las Zuondras* Die Berglegföhrenzone zwischen «Funtauna d'Alvra» (Nr. 14) und «Igl Crap alv» (Nr. 12), durch welche der alte Saumweg durch das Val del Diavel führt.
- 36 *Bleis surlej* Steilhalde linksseits des Palpuognasees.
- 37 *Murtèl trid* Zerklüfteter Bergkopf zwischen Murtèl Salamun (Nr. 21) und Bleis surlej (Nr. 36).

38 *Igl truozet* Fußweg zwischen Prò trigd (Nr. 23) und Murtèl Salamùn (Nr. 21).

..... Primärer Saumweg Palüds dadaint – Pè da Riven – Fuß Bleis digl Crap alv – nördlich Funtauna fraida – Mot digl Scunflò Crap alv – östlich/oberhalb Funtauna d'Alvra – Igl Crap alv – Val del Diavel – Cruschetta – Hospiz.

----- Sekundärer Saum- und Karrweg Palüds dadaint – Acla Palpuogna – Las Craistas d'Palpuogna – Funtauna fraida – Tgesa Crap alv und ab hier Bifurkation:

a) Funtauna d'Alvra–Las Zuondras–Igl Crap alv–Val del Diavel–Cruschetta–Hospiz.

b) L'Ervèdi–Ils Plauns–Lantschins–Cruschetta–Val del Diavel–Hospiz.

---.--- Winter-Saumweg zur Umgehung der Gefahren den Scunflò digl Crap alv: Aclas Palpuogna–Isletta dal Palpuogna–Lai Palpuogna–Prò Palpuogna–Pro trigd–Igl truozet–Tgesa digl Crap alv.

==== Kantonsstraße, 1865/66 erbaut.

(Flurnamenkarte und Wegkarte)



III. Flora und Vegetation

im Raume des obersten Albulatales kennzeichnet der Botaniker wie folgt:

Die Mannigfaltigkeit der Gesteine, des Bodens, der Oberflächenformen, die Lage in einem Massenerhebungsgebiete der inneren Alpen, der Klimawechsel innerhalb der letzten zehntausend Jahre lassen den Pflanzenkenner eine ungemein reizvolle Flora und Vegetation erwarten. Und er wird wahrlich nicht enttäuscht.

Schon der Reichtum an seltenen Arten kommt dem der berühmten Engadiner Fundorte gleich. Dazu tritt die Fülle der Lebensgemeinschaften der verschiedensten Standorte. Die hochalpinen Rasengesellschaften, das Elynetum, das Firmetum, die Bachufer, die Feinschutt- und Grushänge, die Felsen im Kalk, Dolomit, Granit, bergen seltene nordische Arten wie den niederliegenden Enzian (*Gentiana prostrata*), das Zwerg-Haargras (*Trichophorum pumilum*), die Haller'sche Segge (*Carex Halleri*), die Felsensegge (*Carex rupestris*), die krummstielige Segge (*C. incurva*), die zweifarbige Segge (*C. bicolor*), die zweiteilige Kobresie (*Kobresia bipartita*), die Sumpf-Liliensimse (*Tofieldia palustris*), die arktische Simse (*Juncus arcticus*), die zweiblättrige Miere (*Minuartia biflora*), den lappländischen Spitzkiel (*Oxytropis lapponica*).

Auch der Zwergstrauch- und der subalpine Lärchen-Arven-Gürtel besitzen nordische Relikte, wie zum Beispuel die Spitzen-Segge (*Carex microglochin*), die behaarte Birke (*Betula pubescens*), die nordische Weide (*Salix Lapponum*), die nordische Linnäe (*Linnaea borealis*) und andere.

In den hochgelegenen, vor der Konkurrenz der Vegetation der tieferen Lagen geschützten Standorten des Alpeninneren konnten sich diese nordischen Gewächse auch während der warmen Periode der Nacheiszeit erhalten, nicht als isolierte Relikte in einer fremden Umgebung wie in den Außenzonen, sondern im Verband der vegetationsmäßig auftretenden Reste der arktisch-alpinen und subarktisch-subalpinen Gürtel. Der Wanderer, der ihren Bereich betritt, fühlt, auch wenn er die Pflanzen nicht kennt, den Wechsel in der Lebewelt und die Fremdheit dieser Gewächse und dem aus dem hohen Norden kommenden Gast wird es hier heimatlich zu Mute.

Der Wald ist zwar durch den Menschen da zerstört, wo die Hänge als Weideland-Kulturräum genutzt werden. Das ist der Fall auf der südexponierten Seite, wo der Kalk ansteht und Moränen aufgelagert sind. Auf der gegenüberliegenden Seite ist die prächtige Rundhöckerlandschaft auf Granit so spärlich mit nährstoffarmer Bodenkrume bedeckt, daß sich die Weide nicht lohnt. Um so schöner ist hier der natürliche Wald erhalten, ein Mischwald von Arven, aufrechten Föhren mit vereinzelt Lärchen mit Alpenrosen-Unterwuchs. Die obere Waldgrenze steigt hier auf nordexponierter Seite bis auf 2130 m hinauf. Zwischen den bewaldeten Felsköpfen und Rundhöckern sind kleine Sümpfe und Seelein eingebettet, die eine ganz charakteristische Pflanzenwelt aufweisen: Hochmooranflüge mit Sumpfschmoo (Sphagnum compactum), Tannen-Bärlapp (Lycopodium Selago), patagonische Segge (Carex megallanica), Scheuchzers Wollgras (Eriophorum Scheuchzeri) u. a. Im Wassertümpel wächst der schmalblättrige Igelkolben (Sparganium angustifolium), der Wasserstern (Callitriche verna), am Ufer die graue Segge (Carex canescens) und zudem finden wir Flachmoore von der Art der Haargras-Moore (Trichophoretum caespitosi).

Ob Preda ist auch noch bis zum Palpuognasee Fichtenwald vorhanden vom Typus der Kontaktzone mit dem Lärchen-Arvengürtel mit der echten Hainsimse (Luzula luzulina), der Nestwurz (Corallorrhiza trifida), dem gemeinen Habichtskraut (Hieracium vulgatum). Auf den trockenen Wiesenborden der rechten Talseite finden wir deutlich Spuren einer Vegetation, welche am Ende der Gletscherzeit in die vom Eise frei werdenden Täler von Süden her einzog und – solange die Konkurrenz der Wälder fehlte – die Rohböden besiedelte. Darauf weisen Arten hin wie: Poa violacea, Festuca sulcata, Festuca glauca u. a. Der Hauptharst ist nur bis zur Mitte der Alpen und bis zur subalpinen Stufe gelangt und hier auf den extrem trockenen Standorten, wo der Baumwuchs nicht hingelangt, erhalten geblieben.

In dieser Paßlandschaft sind also in den Höhenlagen über 1800 m nicht weniger als fünf Floren- und Vegetationseinheiten vertreten. Als erste muß der Carex-Elyna-Gürtel erwähnt werden, der die Organismen für die oberste Stufe geliefert und zum Teil die Eiszeiten auf Nunatakkern überdauert hat. Während der nacheiszeitlichen Wärmeperiode wurde er auf die Hochalpen des Engadins zurückgedrängt.

Die zweite ist die Zwergstrauch-Tundra, welche ebenfalls teilweise überdauerte, im übrigen aber aus den eisfreien Gebieten, besonders nördlich der Alpen, einwanderte.

Ebendaher, jedoch aus südlicher Richtung, folgte dem sich zurückziehenden Eise bis in die Alpenmitte der mediterrane Gebirgssteppen-Gürtel nach. Seine Reste gehören heute zum anmutigsten Blumenschmuck der Felshänge der subalpinen Stufe.

Mit dem Lärchen-Arven-Gürtel begann die Waldperiode. Er drang aus nahen Refugien am Alpensüdrand in die inneren Alpentäler vor. Die seltenen, zerstreuten Vorkommnisse der nordischen Birke zeigen an, daß er hier einst auch durch den feuchteres Klima verlangenden Birkenwald vertreten war. Als letzter Gürtel gelangte in diese hochgelegene Paßlandschaft der Fichtengürtel, und zwar aus südöstlichen Refugien. In den Außenzonen der Alpen hat er dem Lärchen-Arven-Gürtel viel Abbruch getan, aber hier im Alpenzentrum war seine Konkurrenzkraft auch in der Wärmezeit nur schwach, und so sind uns die prächtigen subarktischen Waldbilder erhalten geblieben.

IV. Fauna

Im Reiche der Tierwelt des Gebietes Weißenstein a. A. ist insbesondere der Sektor der Schmetterlinge schon sehr frühzeitig eingehenden Studien unterworfen worden. Schon vor nahezu 100 Jahren waren hier Entomologen ihren wissenschaftlichen Studien und «Jagden» obgelegen. Die von Prof. P. C. Zeller/Stettin in seinen Studienaufenthalten auf Weißenstein und im übrigen Albulapaßgebiet gefundenen Resultate seien hier, so wie er sie anno 1877 publiziert hat, resultatmäßig wie folgt wiedergegeben:

Aus meinen Beobachtungen des obern Albulatales glaube ich folgende drei Sätze zu weiterer Untersuchung vorlegen zu können:

1. Wenigstens bei den Macropteren findet nur eine einzige jährliche Erzeugung statt. Als zweifellose Ausnahme kenne ich allein *Van. urticae*. Vielleicht erscheinen *Pier. rapae*, *Colias Hyale* und *Coen. Pamphilus* auch zweimal im Jahre.
2. Die Mehrzahl der Micropteren hat infolge von klimatischen Einflüssen, namentlich der größern Feuchtigkeit der Luft, welche ihre Nahrung üppiger und kräftiger macht, einen beträchtlichen Umfang des Körpers und der

Flügel, als wir an denselben Arten in den Ebenen beobachten. Dieser Unterschied ist bei vielen Arten auffallend.

3. Viele Arten neigen zur Verdunkelung, indem ihre hellen Farben eingeschränkt und teilweise getrübt oder auch ganz verdeckt werden, während die dunklere einen tieferen und kräftigern Ton annimmt.

GEFUNDENE ARTEN

Tagfalter (*Rhopalocera*):

Papil. Machaon L.
 Parn. Delius E.
 Par. Hiera H.
 Pier. Napi L. var. bryoniae
 Pier. rapae
 Pier. Callidice E.
 Col. Phycomone Esp.
 Col. Palaeno
 Polygomm. virgaureae L.
 Coen. Satyrion E.
 Chionobas Aello H.
 Lycaena Argus L.
 Lyc. Optilete Kn.
 Lyc. Pheretes H.
 Lyc. Orbitulus
 Lyc. Eros O.
 Lyc. Eumedon Esp.
 Lyc. Corydon Scop.
 Lyc. Donzelii Bdv.
 Lyc. minima Fssl. (Alsus)
 Lyc. Semiargus
 Melith. Cynthia S.V.
 Melit. Aurinia var. Merope Pr.
 Melit. Asteria Frr.
 Arg. Pales S.V.
 Arg. Aglaja L.
 Ereb. Epiphron Kn. var. Nelamus Bdv.
 Ereb. glacialis E. (Alecto)
 Ereb. Lappona E. (Manto S. V.)
 Ereb. Tyndarus E.
 Ereb. Gorge E.
 Ereb. Goanta E.
 Ereb. Pronoe E. var. Pitho
 Syrichthus malvae L. (alveolus)

Syr. Cacaliae Rb.
 Syr. Andromedae Wall.

Schwärmer (*Sphinges*):

Zyg. Pilosellae E.
 Zyg. Achilleae E.
 Zyg. exulans Hoch.
 Zyg. Lonicervae E.
 Zyg. Filipendulae L.

Spinner (*Bombyces*):

Euprepia flavia Fssl.
 Set. Melanomos Nick.
 Nem. Plantaginis L.
 Arct. flavia Fssl.
 Arct. maculosa S.V. var. Simplonica
 H. Ganna H.
 Psyche plumifera O.
 Epichn. pulla E.
 Bombyx alpicola Stdg.
 Bombyx Crataegi L.

Eulen (*Noctuae*):

Acron Euphorbiae S.V.
 Agr. cinerea A.V.
 Agr. ocellina S.V.
 Mam. pisi L.
 Had. zeta Tr.
 Math. imbecilla
 Proth. viridaria Cl. (aenea S.V.)
 Plus palustris

Spanner (*Geometridae*):

Acid. commutata Frr.
 Acid. mutata Tr.
 Selen bilunaria Esp.

Seit der Erforschung des Gebietes Weißenstein/Albulapaß in den Jahren 1871/77 durch die Entomologen Prof. Zeller/Stettin und Prof. Dr. H. Frey/Zürich, die zu den vorerwähnten Resultaten führten, sind durch etliche Entomologen alle bündnerischen Alpenpässe systematisch der Lepidopteren-Forschung unterzogen worden und die Ansicht von Prof. H. Frey/Zürich, wonach der Schmetterlingsreichtum des Gebietes Weißenstein a. A. und des Albulapasses wohl zufolge klimatischer Vorzüge und Besonderheiten einzig und einmalig sei, war eine Vermutung, die aber nicht den Tatsachen entsprach. Die übrigen bündnerischen Alpenpässe sind eben erst viel später spezifischer Forschungsgegenstand geworden als der Albula.

An Amphibien finden wir die Urodele *Salamandra atra alpina* (Alpensalamander), die vivipar ist, sowie die Anuren *Bufo* (Kröte) und *Rana* (Frosch), erstere selten, letztere beide meist nur sporadisch, und zwar vor allem im Raume des Gebietes des ehemaligen Weißensteinsees.

Die Reptilien sind durch *Lacerta* (Eidechse), vor allem im Raume der Kalkgebiete vorkommend, aus der Familie der Ophidia (Schlangen) *Pelias* (Kreuzotter) ebenfalls im sonnenreichen, bodenwarmen Kalkgebiet und *Tropidonotus* (Ringelnatter) im feuchten Talbeckenboden des einstigen Weißensteinsees sowie am Palpuognasee, vertreten.

Die zoologische Klasse der Aves (Vögel) zeigt ein gar buntes Bild (* = selten, † = meist nur sporadisch).

a) Vorwiegend in der Waldregion: Kuckuck (*Cuculus canorus* L), Birkhuhn (*Lyrurus tetrix* L), Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula* L), Tannenhäher (*Nucifraga caryocatactes* L), Misteldrossel (*Turdus viscivorus*), Schwarzspecht (*Dryocopus martius*), Alpen-Ringdrossel (*Turdus torquatus alp.* Br.), Sperber (*Accipiter nisus* L)*, Heckenbraunelle (*Prunella modularis* L), Habicht (*Accipiter gentilis* L)*.

b) Vorwiegend im Raum der Alpweiden und Geröllfelder: Alpenleinzeisig (*Carduelis flammea cab.*)*, Schneefink (*Montifringilla nivalis* L), Zitronenzeisig (*Carduelis citrinella*)*, Wasserpieper (*Anthus spinoletta* L), Steinschmätzer (*Oenanthe oenanthe* L)*, Alpenbraunelle (*Prunella collaris* L), Wasseramsel (*Cinclus cinclus* L)*, Gebirgsstelze (*Motacilla cin.*)*, Alpenmauerläufer (*Tychodroma muralis*)*, Schneehuhn (*Lagopus mutus helv.* Th.), Steinhuhn (*A. graeca*

sax. M)*†, Kolkrabe (*Corvus corax* L)*, Alpendohle (*Pyrrhocorax grac. L*), Steinadler (*Aquila chrys. L*)*.

Der Horst des Steinadlers, in einer Felswand westlich von Preda, ist seit Jahren unbesetzt. Der gelegentliche Besuch des Königs der Lüfte im Raume Weißenstein dürfte wohl von Tieren aus der österreichischen Nachbarschaft her stammen, da in näherem Umkreis keine besetzten Horste bekannt sind (Piz Kesch?).

Die Klasse der wildlebenden Säugetiere zeigt auf Weißenstein folgende Vertreter:

a) An Paarhufern die Cavicornie: Gemse (*Rupicapra rupicapra* L), und die Cervide: Edelhirsch (*Cervus elaphus* L).

b) An Carnivora (Fleischfressern): Fuchs (*Vulpes vulpes* L), Hermelin-gr. Wiesel (*Mustela erminea* L), Edelmarder (*Martes martes* L), Steinmarder (*Martes foina* L)*.

c) An Insectivora (Insektenfressern): Maulwurf (*Talpa europaea* L), Alpenspitzmaus (*Sorex alp. Schinz*), Wasserspitzmaus (*Neomys fodid. Schreber*).

d) An Rodentia (Nagern): Schneehase (*Lepus timidus varronis* Millet), Feldhase (*Lepus europaeus* Pall)*, Eichhörnchen (*Sciurus vulgaris* L)†, Alpenmurmeltier (*Marmotta marmotta* L), Siebenschläfer (*Glis glis* L)*, Hausmaus (*Mus musculus* L), Waldmaus (*Apodemus silvaticus* L), Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis* Melch.) und Schneemaus (*Microtus nivalis* Martins).

Der Steinbock (*Rupicapra ibex*) ist, auch nach dem Versuch der Ansiedlung am Piz d'Aela im Jahre 1915, gänzlich ausgestorben. Der letzte Bär (*Ursus arctos*) wurde im Jahre 1873 im Val Spadlatscha westlich von Bergün von einem Filisurer Jäger Leonhardi geschossen.

Heute erscheinen Reh, Feldhase und Marder hier als durch die menschliche Jagd gefährdet. Die noch zahlreich vertretene Gemse hat ihr Hauptstandquartier am Piz Uertsch und findet in den sonnigen Südplanken des Compaß auf den schneefreien Hängen gute Winteratzung, so daß im Frühling (März/Mai) an den Kalkhängen in guten frühen Weidelagen Rudel von 30–40 und mehr Stück aus der Nähe beobachtet werden können.

Der durch das nahe eidgenössische Wildasyl Piz d'Aela–Tschitta–Falò stark geförderte Edelhirsch kommt gelegentlich zur Setzzeit mit den Kälbern in die futterwüchsigen Weiden von Weißenstein.

Das edle Reh, vor 15 Jahren noch ein eigentliches Standwild auf Weißenstein, das gegen den Herbst hin sich sogar in die Viehherde zum Abendweidgang mischte, ist heute sehr selten geworden. Meines Erachtens dürfte ein periodischer, räumlicher, wenn auch zeitlich langfristiger Turnus der Grenzen des eidgenössischen Wildasyls Aela um den Drehpunkt Naz für alle in vermehrtem Maße zu schützenden Wildarten nur von Nutzen sein.

V. Paß- und Siedlungsgeschichte

A. Älteste Geschichte des Passes

Der Name Albula stammt vom ligurischen Wortbildungselement «alb». Sehr wahrscheinlich bewohnten die Ligurer wenigstens während der spätern Bronzezeit (vor etwa 800 a. C. n.) das ganze Alpengebiet. Es erscheint nicht unmöglich, daß die Bezeichnung «Alpen» gleicher sprachlicher Herkunft ist wie «alb» und nichts anderes als «hohe Berge» bezeichnet.

Zwei bronzene Lanzen spitzen vom Flüelapaß und eine eiserne Pfeilspitze der jüngeren Eisenzeit vom Julier beweisen als Funde die schon vorrömische Benutzung unserer Alpenpässe, wohl seit dem Beginn der Besiedlung Bündens überhaupt. Das gilt auch für den Albula. Sicher ist, daß die Römer diesen alten Räterweg nicht zur Straße ausbauten. Sie konzentrierten ihre «Alpenstraßenbauten» auf Splügen, Septimer und Julier, soweit es den Raum Bündens betrifft. Trotzdem riß der Verkehr über den Albula auch während der Römerzeit nicht ab. In wechselnder Bedeutung und Intensität blieb er bestehen bis auf den heutigen Tag.

Bischof Volkard ließ kurz vor 1291 an der Weggabel Oberengadin-Albula die Burg Guardaval als Talwacht erstellen; die Wahl dieser Stelle dürfte wohl mit der Bedeutung dieses Süd-Nord-Überganges in engem Zusammenhang gestanden haben. Der Albulapaß wurde auch im Mittelalter als Übergang zufolge der Ausdehnung des Churer bischöflichen Sprengels über das Engadin, Veltlin und Vintschgau benutzt. Anno 1355 zog Karl IV. wahrscheinlich von Cremona-Val Camonica-Val Cortena-Addatal-Tirano-Bernina-Albula-Chur nach Bregenz.

Eine kleine Quelle «Palpugnia» bildete schon 1139 die südliche Grenze des bischöflichen Gebietes und in demselben Sinne erscheint 1349 der Flußname «Ilbelen», 1451 «Albelen» genannt. Tschudy und Campell haben dies in Albula (die Weiße) gedeutet und auch auf den Paß bezogen, so daß man hier auf die Verdeutschung des «Alvra», was «die Weiße» bedeutet, schließen kann und somit der Paß seinen Namen vom Gipsfelsen des Crap alv haben könnte. Ob eine Verdeutschung des «Alvra» oder eine Italianisierung des «alb» in der romanischen Namengebung vorliegt, sei hier dahingestellt. Persönlich neige ich zur Ansicht, daß eine Verdeutschung der Alvra vorliegt.

Die Portenorganisationen der «Untern Straße» (Chur–Thusis–Splügen) mit 6 Porten und der «Obern Straße» (Chur–Lenz–Tinzzen–Bivio–Vicosoprano) sind uns durch ihre Portenordnungen von anno 1471, resp. 1498 bekannt. Die Septimerporte bestand bestimmt schon vor dem Bau der Castelmurschen Straße (1386).

Port = organisierte Verbindung (Innung) von Gemeinden derselben Talschaft unter sich und eventuell mit solchen anderer Talschaften zum Zwecke des transalpinen Transportes von Kaufmannsgütern u. a. Waren, die von auswärtigen Handelshäusern durch das Gebiet der drei Bünde geführt wurden, gilt als grundsätzliche Definition. Den jedem Mitglied einer Portengenossenschaft zukommenden Anteil am Warentransport nannte man als Anteilsrecht: Rod. Dieser Transportrechtanteil war in bestimmter zeitlicher Reihenfolge auch quantitativ geregelt und als Wertobjekt verkäuflich und verpfändbar.

Am Sitz der Porten waren Susten und Nachtquartiere für die Reisenden. Die Susten dienten als Warenumschlagsdepot und Pferdequartier. Die Rodfuhrleute und Rodsäumer einer Port besorgten meist nur den Transport von einer Port zur andern. Zudem gab es aber auch sogenannte Stracksäumer (Eilsäumer), die große Strecken ohne Umlad direkt und allein zu bewältigen hatten.

Laut Bundestagsdekret vom 20. September 1575 durfte 1 «Saum» als Transport- und auch Porteinheit höchstens aus 2 Stäben bestehen. 1 «Stab» war die Einheit von 7–8 Pferden, von denen 1 Tier ledig = unbelastet gehen mußte. Alle Saumtiere waren an einen Stab gebunden, daher auch der Name der Einheit. Die maximale Tierlast war auf 3 Zentner festgelegt. Für die Transporte aus dem Veltlin in

die herseitigen Täler diente die Route über Bernina–Albula und die diesen Transporten dienenden Porten waren in Poschiavo, Pontresina, Ponte-Campovasto, Bergün, Lenz. Neben den Portenstationen gab es oft zwischen denselben noch die sog. «Cruschedas» (die Kreuzungsstellen), wo die Waren auf die korrespondierende Port der Nachbarschaft umgeladen wurde. Solche Cruschedas waren auf der Route Poschiavo–Pontresina in Unter-Bernina, auf der Strecke Ponte–Bergün auf der Nordseite des Albulaüberganges, wo der Flurname die Stelle heute noch kennzeichnet. Für Ponte-Campovasto–Bergün ist die erste Portenrechtssatzung aus dem Jahre 1552 festgestellt. Aus einer Urkunde vom 1. März 1650 ergibt sich, daß Ponte und Bergün sich gegenseitig ihre Alleinrechte für den Transport über den Albula zu sichern versprochen und am 8. Oktober 1817 wurden auf Weißenstein die alten Transportrechte gegenseitig bestätigt und die Transporttarife und Transportvorschriften erneuert. Darnach hatte sich der «Stab» des Säumers Guidon von Latsch zweimal wöchentlich als Stracksaum nach dem Veltlin zu begeben. Neben dem Warentransport wird auch der Personentransport erwähnt.

Ponte und Bergün wurden durch Bundestagsbeschluß 1734 pflichtig erklärt, den Weg über den «Alball» und «Crap alv» auch zur Winterszeit durch Ruttner und «Männer» (Rindviehgespanne) offen zu halten, da es sich um einen lebenswichtigen Verkehr, besonders in Wein-, Korn- und Reisfuhren, handelte. Die angedrohte Buße im Nichtbefolgungsfalle betrug 200 Kronen.

Während des zweiten Koalitionskrieges wurde Graubünden zum Kriegsschauplatz fremder Heere. Der Albula wurde von den französischen Truppen im März 1799 Richtung Engadin in der Offensive gegen Feldmarschall Bellegarde, der Österreichs Truppen befehligte, überschritten und schon anfangs Mai mußten sich die französischen Truppen über denselben Paß wieder zurückziehen.

1809 wird der Albula anlässlich eines Schießpulverschmuggels erwähnt, dem der damalige Kantonsobersobst Joh. Flor. von Pellizzari als Kommandant einer Division während der Grenzbesetzung gegen Österreich auf die Spur gekommen war. Es hätte ein Fäßchen Pulver von Chur über den Albula nach Tirol geschmuggelt werden sollen, und zwar durch zwei Studenten des Priesterseminars in Chur, Zanetti und Plazer.

Bezüglich der ältesten Paßwegroute ist festzuhalten, daß dieselbe von Bellaluna über die Höhen auf der linken Talseite in den Talboden von Bergün als Pfad hinaufstieg. 1696 wurde der Bergünerstein auf der rechten Talseite unter der Leitung von Meister Peter Täscher und Peter Sur von Thusis passierbar gemacht. Anläßlich der Ausführung dieses neun Fuß breiten und talseits mit einer gemauerten Brustwehr versehenen Wegstückes soll das Pulver erstmals bei Straßenbauten verwendet worden sein. Die Kosten für diese Öffnung des Bergünersteins sollen 4000 fl. betragen haben, exklusive gewisse Arbeiten und Materiallieferungen, die die Gemeinde Bergün besorgte. 1757 machte ein Felssturz einen weitem Ausbau dieser Wegstrecke notwendig, worauf sie lange Zeit als eigentliches Kunstwerk angesehen wurde.

Die eigentliche älteste Routenführung von Preda bis Albula-Paßhöhe ist aus der Flurnamen- und Paßkarte Seite 76 ersichtlich.

Die Datenentwicklung des bündnerischen Straßennetzes zeigt uns folgendes Bild:

Chur–Maienfeld–Lichtenstein und St. Galler Grenze	1780/86
Chur–Splügen–Bernhardin–Tessiner Grenze und Splügen–Splügenpaßhöhe	1813/23
Chur–Tiefencastel–Julier–Silvaplana–Castasegna	1820/40
Poschiavo–Berninahöhe	1842/52
Silvaplana–Samedan	1845/46
Samedan–Schuls	1855/62
Tiefencastel–Bergün	1855/58
Berninahöhe–Pontresina–Samedan–Celerina	1862/64
Poschiavo–Campocologno	1864/65
Schuls–Martinsbruck	1864/65
Bergün–Ponte	1864/66
Davos-Dorf–Flüela–Süs	1866/67
Thusis–Schyn–Tiefencastel	1868/69
Lenz–Wiesen–Davos	1870/73
Chur–Langwies	1875/77
Langwies–Arosa	1888/91

Die Albulastraße wurde in zwei Etappen erbaut. Man erzählt, daß anno 1860 der damalige englische Kronprinz, der spätere König Eduard VII., Gast in St. Moritz, in einem Scharobank die Reise über den Albula gemacht habe und daß er alsdann, in Begeisterung über

die Schönheit dieser Reise, zuständigen höheren Orts die Anregung zum Ausbau des Weges zur Straße gemacht habe. Die Wirkung sei nicht ausgeblieben, denn nur vier Jahre später sei der Bau in Angriff genommen worden. «Se non è vero, è ben trovato» möchte man zu dieser Überlieferung sagen, denn der Ausbau der bündnerischen Alpenstraßen erscheint zu sehr programmatisch geplant gewesen zu sein, als daß es noch solcher Befürwortung bedurft hätte.

Die erste Etappe der Albulastraße wurde, wie dargetan, 1855 ab Tiefencastel begonnen und 1858 in Bergün beendet. Der ursprüngliche alte Weg wurde vorerst auf 3,60 m ausgebaut, doch schon nach kurzer Zeit auf 4,20 bis 4,80 m erweitert. Die Baukosten beliefen sich schließlich auf 290 500 Fr. Die Arbeiten leiteten die Ingenieure Adolf v. Salis und Peter Balzer.

Die Straße Bergün–Ponte kam 1864/66 in 4,20 m Breite zur Ausführung und erforderte eine Bausumme von 259 000 Franken, die ganze Strecke Tiefencastel–Ponte somit 549 500 Fr., was bei 40,2 km Länge einen Kilometerpreis von 13 669 Fr. ausmacht. An den Aufwendungen für das Teilstück Bergün–Ponte beteiligten sich:

der Bund	mit einem Beitrag von 100 000 Fr.			
der Kanton	»	»	»	» 60 000 Fr.
die Gemeinde Bergün	»	»	»	» 23 000 Fr.
die Gemeinde Ponte	»	»	»	» 14 000 Fr.
Private Bergün	»	»	»	» 16 000 Fr.
Private, übrige	»	»	»	» 54 000 Fr.
Weißenstein	»	»	»	» 2 000 Fr.

Die Straße wurde 1867 kollaudiert. Die Bauingenieure an der Paßstraße waren: E. Gärtner, Peter Cloetta, Ulrich Tramèr und Emil Bavier. Kantonaler Oberingenieur war während dieser Zeit der spätere eidgenössische Oberbauinspektor Adolf v. Salis-Soglio (1818–91).

Im Jahre 1813 war in Graubünden die kantonale Postanstalt gegründet worden, 1833–1849 das Landbotwesen kantonal geordnet. So waren u. a. die Landboten talschaftsweise geregelt und wie folgt benannt: Unterengadiner Bot, Münstertaler Bot, Bergeller Bot, Oberländer Bot usw. Als Julierbot amtete Christian Badrutt um 650 fl. im Jahr, und Albulabot war ein gewisser Simeon aus Lenz, der einen Jahreslohn von 700 fl. erhielt.

Der Albulakurs hatte folgenden Marschplan:

<i>Abgang in:</i>	<i>Ankunft in:</i>
Chur Dienstag 12 Uhr mittags	Alvaneu-Bad 6 Uhr abends
Alvaneu-Bad Mittwoch morgens	Samedan Mittwoch abends
Samedan Donnerstag 6 Uhr m.	Scanfs an Donnerstag 10 Uhr
Scanfs Donnerstag 13 Uhr	Samedan Donnerstag abends
Samedan Freitag morgens 5 h	Alvaneu-Bad Freitag abends
Alvaneu-Bad Samstag morg. 5 h	Chur Samstag 10 Uhr

Die Reisenden-Tarife waren zum Beispiel

ab Chur nach Filisur	4 fl.
nach Bergün	4 fl. 15 Kreuzer
nach Weißenstein	6 fl. 15 Kreuzer
nach Ponte	8 fl.

Die am 1. Januar 1849 eidgenössisch gewordene Post löste die kantonale Postanstalt ab.

Die Zahl der Postkutschen-Reisenden betrug in den Stichjahren:

<i>Jahr</i>	<i>über</i>	<i>Albula</i>	<i>Julier</i>	<i>Maloja</i>
1858		6 224	1 332	1 857
1860		8 145	5 340	2 309
1870		6 620	11 314	4 957
1882		6 525	10 481	8 408
1890		8 614	13 593	10 962
1900		22 469	22 706	16 504
1908*		—	1 527	34 916

Die eidgenössische Post lief von 1868 bis 1872 von Tiefenkaſtel nach Ponte, ab 1873 von Lenz über Crappa naira nach Bergün–Ponte. 1868–1897 ſtellten die Gebrüder Romedi in Madulein den Poſtwagenpark, Pferde und Poſtillone, ab 1897–1903 Oberſt J. P. Schmidt in Filisur zuſammen mit den Brüdern Tobias und J. P. Branger in Bergün unter dem Firmanamen Schmidt & Co. Für die Beſorgung der Strecke Lenz–Bergün waren die Brüder Joſt in Lenz engagiert. In die Paßgeſchichte eingegangen ſind die berühmten Poſtillone Dellabella und Peter Cadonau, beide in Dienſten der Gebrüder Romedi. Von Cadonau erzählt man ſich, daß er, im Frühjahr 1885 anläßlich der erſten

* Folge der Eröffnung der RhB 1903!

schneefreien Paßfahrt von Bergün nach Ponte, auf dem Hospiz Albula zu Gast eingekehrt sei, während seine fünf Fuxen, des Haltes noch ungewohnt, plötzlich mit dem Postwagen und dessen Besatzung von vier Mädchen reißaus Richtung Ponte nahmen. An ein Einholen des führerlos Ponte zutrabenden Gespannes war nicht zu denken. Das Gespann kam aber wohlbehalten in Ponte bei der Post an, wo Posthalter und Gastwirt Johann Lony das seltsame Gefährt getreulich in Empfang nahm.

Am 30. Juni 1903 fuhr die letzte Post über den Albula.

Das Hospiz auf dem Albula, für das bereits 1859 ein Baubeschluß von Bergüner und Pontner Privaten gefaßt worden war, ist 1871 erbaut und am 1. November 1873 durch den Gastwirt Cordet eröffnet worden.

Mit der Eröffnung der RhB-Strecke Thusis–St. Moritz am 1. Juli 1903 war es um die Herrlichkeit der Alpenpostfahrten über den Albula geschehen. Erst seit der Eröffnung des bündnerischen Straßennetzes für den Automobilverkehr ist wieder etwas Leben in die Stille dieser Landschaft eingekehrt.

Das Haus Weißenstein erhielt im Jahre 1873 erstmals einen Telegraphenanschluß, der zuerst von Herrn Leonhard Memper (bis 1887) und dann von seinem Nachfolger, Herrn Thomas Fanconi-Klainguti, übernommen wurde. Es war ein öffentliches Telegraphenbüro und diente hauptsächlich dem Postverkehr.

Am 24. Dezember 1887 kam zwischen Herrn Fanconi und der Telephonverwaltung ein Vertrag über die Errichtung einer öffentlichen Sprechstelle mit Telephonapparat zustande. Diese Apparatur kam 1888 in Betrieb, diente aber nur dem Verkehr zwischen dem Telegraphenbüro Bergün und dem Weißenstein. Herr Fanconi erhielt für die Besorgung dieses öffentlichen Büros eine Pauschalentschädigung und er hatte das Recht, für Privatgespräche einen Zuschlag zu erheben. Ebenso erhielt er die Zuschlagstaxen für Telegrammübermittlung. Im Oktober 1904 wurde in Bergün das erste Telephonnetz eröffnet, so daß ab diesem Zeitpunkt auch über Bergün hinaus ab Weißenstein telephoniert werden konnte.

Wenn auch Weißenstein im Netze des Albulapostverkehrs nie eine obligatorische Haltestelle war, so hatte diese Siedlung nachweisbar für diesen Bergverkehr doch ihre fundamentale Bedeutung.

Während des Baues der Albulabahn sah der Albula den größten Transit-Personen- und Warenverkehr, zählte man doch öfters 100 Postreisende pro Tag. Zudem benötigten die gewaltigen Materialtransporte für den Bahnbau einen enormen Einsatz des Pferdezeuges, so daß die Firma Schmidt & Co. in Bergün allein zeitweise bis zu 200 Pferde im Dienste hatte.

1921 wurde über den Albulapaß die 50-KV-Hochspannungsleitung der Brusiowerke, die den Stromtransport aus dem Puschlav über Bevers-Ponte-Bergün nach dem Norden besorgt, erstellt.

Über die Zweckmäßigkeit der nächsten «modernen Tat», den Ausbau der heutigen Albulastraße zur modernen Verkehrsstraße, kann man wohl zweierlei Meinung sein, zumal ja auch im modernen transalpinen Verkehr das Prinzip besteht: «Je breiter die Straße, desto rasender der Durchgangsverkehr», ein Zustand, auf den Mensch und Tier im Gebirge je länger desto mehr verzichten. Breite, selbst mit den modernsten technischen Hilfsmitteln erstellte und ausgerüstete Schnell- und Großverkehrsstraßen bringen im Alpengebiet den Anstößern mehr Fluch als Segen. Und letzten Endes dürfte doch auch noch ein bündnerischer Alpenpaß (einer von 9!) einem etwas geruh-sameren Verkehr gesichert bleiben. Das Leben ist ja ohnehin genug zur Hetzjagd des Alltags geworden, und so hoffe ich nur, daß der Albula punkto Fahrbahnbreite bleibe was er ist: Ein alter, bewährter Bergpaß, wo die Landschaft den Wanderer noch zu beschaulicher Einkehr zu sich selbst einlädt!

B. Siedlungsgeschichte

Der Raum des nördlichen Albulapaßgebietes war bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts nichts anderes als ein Gebiet der Weiden und Maiensäße der Bauern von Bergün, die hier ihre Aclas in Naz, Preda und bis hinauf nach Palpuogna hatten. Die Dauersiedlungen von Preda entstanden erst als Folge des Baues der RhB, nachdem sie vorher durch Jahrhunderte hindurch die gleiche Funktion versahen, wie dies heute noch für Naz der Fall ist.

Im Jahre 1645 erwarb ein Jan digl Tumasch Tanin, vordem Bürger in Filisur und Stuls, um den Betrag von 100 fl. das Bürgerrecht von Bergün. Derselbe war 1644 in den Schnitzregistern des Gerichtes (Steuerrodel) Bergün, wohin auch Jenisberg gehörte, als Grund-

eigentümer genannt. Er stammte, auch wenn er von Stuls oder Filisur aus nach Bergün umsiedelte, um sich hier eben als Grundeigentümer das Bürgerrecht erwerben zu können, primär bestimmt aus der Walsergemeinde «Jenisberg» (romanisch Valplana genannt), die durch Siedlung der Davoser Walser im 14. Jahrhundert entstanden war. Diese Tanin, auch Tinin und 1718 gar Thoenin urkundlich festgehalten, sind identisch mit dem walsersdeutsch in Jenisberg urkundlich belegten Geschlecht der Thomen, 1579 noch Thomma genannt oder, wie ich persönlich vermute, dem der Thöni, Töni, denn in einer romanischen Urkunde von 1718 in Bergün wird eine Nachfahre des vorerwähnten Jan digl Tumasch Tanin, Mr. Clo (Nikolaus) Thoenin als Zeuge aufgerufen. Auf alle Fälle war dieser Jan Tanin einer aus dem Stamme der Walser.

Am 26. Februar 1654 kam es zwischen den Nachbarschaften Bergün/Latsch, vertreten durch Landammann Nutin de Gregori einerseits und dem oberwähnten Jan digl Tumasch Tanin andererseits zu einem Vertrag, laut welchem die Nachbarschaften folgenden Vertrag (Scrittüra) genehmigten:

... las surmanzanas Victias vulessan dar e conceder ad el Jan la voluntaria autoritaet, licenzia e libertaed pranzipchiaer a fabricaer una chesa d'hustaria sün ilg nov Cuolm d'alvra e suainter la sia pussibilitet della metter in peis accio cha el uschea uguel ad oters cuolms chi sun zieva la via, saja in temp da malas oras u uschigliös per oters impedimaints pudess der ad iminchiün bun luschamaint et albiereg e cun plüs plets chi aquia per trer alla cuorta sun interlaschos dals specifichier: schi dimena in risguard dalla sia petiziun e dumanda schi lg'hauni las surmanzanas Victias Bravuoing e Latsch lascho a savair la seguainta sentenza, managiamaint e licenzchia: Numnedamaing cha il bain sün il nov cuolm Albula (sco s'disch sülls plauns) possa biagier e pranzipcher üna chaesa a maggior sia possibilited accio ch'el e tuotta la sia posteritet allo, sco gia declaro a scodün chi avess dabsögn, pudess contribuir e dar bun quartier ed albiereg, impero cun las adjunctas ed observablas con diziuns e paigs.

Zu deutsch (inhaltlich): Jan dürfe auf unserem Berg Albula, wo man sagt «auf den Böden», ein Gasthaus zu bauen anfangen, ohne der Gemeinde für den Boden oder die Bauerlaubnis etwas bezahlen zu müs-



sen. Dieser Jan digl Tumasch Tanin hat denn auch 1654 Haus und Stall auf Weissenstein, so wie es auf dem alten Stich (durch J. J. Meyer, 1770–1841, von Bendlikon) wiedergegeben ist, erbaut.

Der Vertrag von 1654, der allerdings nicht in allen Belangen ein klares Instrument ist, bildete eine Art Konzessionsverleihung an den Eigentümer Jan Tanin in dem Sinne, daß ihm als solchem zugleich das Recht verliehen wurde, dort oben (süls Plauns) ein den öffentlichen Bedürfnissen eines Paßüberganges dienendes Bergwirthshaus nach Art eines Hospizes einzurichten. Dabei wird in dieser Urkunde wie auch in einer spätern vom Jahre 1718 das «Eigentum» des jeweiligen Inhabers ausdrücklich hervorgehoben. Dies Eigentum wird aber darnach, der Zeitauffassung entsprechend, nur unter der einschränkenden Verpflichtung zur Abgabe einer Nutzungstaxe an die Verleihergemeinden anerkannt.

In einer Grenzsetzungsurkunde betreffend Grundeigentum auf

Weißenstein wird (vom 6. Juni 1718) Pundtslandammann «Gubernatur Gubertus de Salis» als Grundeigentümer und Besitzer von Crap alv genannt. In diesem Instrument wird ein Mistral Clo Thoenin als Zeuge genannt, der dort, auf Weißenstein, während neun Jahren als Gastwirt für Constant Albertin von Ponte gewirkt habe. Schlußfolgernd ergibt sich daraus, daß dieser Clo Thoenin, wahrscheinlich ein Sohn des Erbauers des Crap alv, entweder selbst oder gar sein Vater den Weißenstein an den erwähnten Constant Albertin von Ponte verkauft hatte. Dieser Verkauf dürfte nach meinen Berechnungen um zirka 1680/90 stattgefunden haben. 1718 verkauft Constant Albertin den Weißenstein an Gubert von Salis (ein seit 1642 wegen der Veltliner Ämter in Bergün eingebürgertes Geschlecht).

Laut Urkunde vom 25. Juni 1722, ausgefertigt auf Weißenstein, hat Gubertus de Salis die Grenzbereinigung des Eigentums Weißenstein durch Marchensetzung erwirkt, nachdem er von Otto Paul Buol (Bergün) den Prò Palpuogna gekauft hatte. Diese Urkunde enthält also eine eigentliche Eigentumsabgrenzung, die auch von der Gemeinde anerkannt wurde, denn um eine nicht landesübliche Abgrenzung und Vermarchung zwischen bloßen Weidnutzungsrechten kann es sich nicht handeln. Die unangefochten ausgeübte Nutzung durch viele Jahrzehnte hatte also auch nach dem alten Statutarrecht eine Ersitzung zu Eigen zur Folge. So waren ja letzten Endes auch die Bergwiesen in den Aclas aus dem einstigen Gemeineigen ins Privateigen übergegangen. Es geht deshalb nicht an selbst heute noch zu behaupten, das Zustandekommen des Gutes Weißenstein sei der Gemeinde widerrechtlich genommenem Grund und Boden zuzuschreiben. Die Umwandlung des Besitzes in Eigentum ist durch Ersitzung, durch unangefochtene Eigentumshandlungen mit Wissen der Gemeindeorgane und deren aktiver Zustimmung bereits 1722 zustande gekommen gewesen.

G . v. Salis nahm als Grundeigentümer von Weißenstein bereits das sogenannte «Ervèdi», südlich des W. gelegen, als Sommerweide für die Tiere der Säumer, von der Gemeinde Bergün in Pacht.

Als Pächter des Gutes Weißenstein zur Zeit G. v. S. kennen wir die Namen: Jonas Khoel, Andris Branger, P. Falett, Nutin Pol Clo, Casper Pol C. Gregori, Ulrich Gregori, alle von Bergün, und Johannes Danz von Zuoz.

Zwischen 1770 und 1794 verkauften die Erben des G. v. Salis den Crap alv an Ferdinand Wolfgang Juvalta von und in Bergün, der aber bereits am 12. April 1795 einen Kauf- und Tauschvertrag mit seinen Vettern, den Brüdern Otto Paul und Jakob Casparis abschließt, wonach er ihnen den Crap alv zu Eigen abtritt: «a nugs duas frers la sua chiesa situeda sil noas Cuolm d'alvra nomineda Crap alf cun tuot il adjacente fuonz, pascoli, lai e gods, mobílias e fain, il tuot scoquidieu e possedieu per parte d'un an, a norma della scritugra pacts e condiziuns ses el svessa hö aquisto del Jllmo Sig. Governadugr e Puntsländm de Salis Seevis, la quella scritugra hö da gnir consigneda in maun da nugs duas frers, cun la cessiun firmada . . . » In diesem Tauschvertrag vom 12. April 1795, abgeschlossen zu Triest, wird also bereits der frühere Weißensteinsee als zum Gutsbetriebe Weißenstein gehörend festgelegt. Die Brüder Casparis in Triest geben dem Weißenstein-Verkäufer an Gegenwert: Das in der Piazza da Trieste bisher unter dem Firmanamen «Eredi di Ferdinando Juvalta & Comp.» geführte Geschäft. Die Kauf-Tauschsumme wird gewertet mit 14 000 fl. für die Gegenwertobjekte, wozu die Brüder Casparis an F. W. Juvalta in Bergün noch den Bargeldbetrag von «rainchs milla tretschiënt tschinquanta valuta Coira» (1350 fl. Churer Währung) bezahlen. F. W. Juvalta verpflichtet sich zudem, auf Crap alv Stube und Kammer gegen Albula(paß) hin auf des Käufers Kosten in Ordnung zu stellen. Der Pachtvertrag F. W. Juvalta mit der Gemeinde Bergün betreffend Palpuognasee geht mit an die Käufer über. Schlußendlich geben sich beide Parteien gegenseitig das Vorkaufsrecht für die getauschten Liegenschaften.

Das Original des Kauf- und Tauschvertrages befindet sich heute in den Händen der Familie Rikli-Juvalta in Meilen.

1856 ist Weißenstein bereits in Händen eines Paul Gregori und seiner Schwestern Anna und Babetta. Wann und auf welchem Wege der Eigentumswechsel aus der Hand der Gebrüder Casparis zu den Gregoris stattgefunden hat, ist bisher nicht eruierbar gewesen. Bereits 1841 war der Vater obiger drei Geschwister, ein Otto P. Gregori Eigentümer des Weißenstein. Auch er hatte den Palpuognasee in Pacht, und zwar um 62 fl. und sein Wirtschaftspächter Chr. Falett hatte die Weide des Murtèl Salamun um 20 fl. pachtweise zur Nutzung.

Die Geschwister Paul, Anna und Babetta Gregori verkaufen am 19. September 1856 den Weißenstein an Regierungsrat F. Wassalli und Landschreiber Battaglia von Malix mit Wiesen, Weiden, See, Wirtschaft, Stallungen und gesamtem Mobiliar für 17 000 Fr. In diesem Kaufbriefe sind die Grenzen des Gutes Weißenstein grundbuchlich genau wie folgt umschrieben: «... stößt gegen Morgen an das Gebiet der Gemeinde Ponte, gegen Abend an Wiesen und Allmende von Bergün und gegen Mitternacht an Gebiete derselben Gemeinde...»

Bereits 1857 verkauft Regierungsrat F. Wassalli seine Miteigentumsrechte am Crap alv seinem Miteigentumspartner V. Battaglia, Landschreiber in Bergün. Nachdem der Weißensteinsee im Frühjahr 1860 durch Grundwasserablauf sich entleert hatte, verkaufte V. Battaglia am 14. Juni 1860 einen ausgemachten Teil des Seebeckens dem Buchbinder Johann Braun von Chur, der neben der Ausbeutung von Torf daselbst auch eine Kalk- und Ziegelbrennerei bauen wollte. Brauns Sohn Johann Jakob, damals als Hafner in Brugg (AG) tätig, beteiligte sich an diesem Unternehmen und übernahm 1869 Kalk- und Ziegelbrennerei käuflich von seinem Vater zu Eigen.

Vater Johann Braun hatte 1862 dem J. Rudolf de Peter Jecklin von Chur in unmittelbarer Nähe der neuerbauten Ziegel- und Kalkbrennerei Bauland verkauft. Jecklin baute darauf, linksseits des beim Straßenbau künstlich erstellten «Weißensteinseeauslaufes» den heute noch bestehenden kleinen Vorstall (mit Wohnräumen im Obergeschoß), alles an die neuerstellte Albulastraße anstoßend.

Die sogenannte «Wegerhütte» war schon unter V. Battaglia gebaut worden, denn er hatte 1858 dort einen Alexander Hartmann aus Safien als «Wächter» zur Winterszeit. Die dort verwendeten Ziegel stammen alle von der Ziegelbrennerei auf Crap alv.

Ab 1860 bestehen nunmehr auf Weißenstein zwei verschiedene Eigentumsobjekte in zwei verschiedenen Händen: einerseits Kalk- und Ziegelbrennerei, andererseits Gasthaus und Gutsbetrieb.

Die Geschichte der Ziegelei sei, da sehr kurzfristig und in der des Gutsbetriebes endend, vorweggenommen:

Nachdem der Verkauf der Ziegelei von Vater J. Braun an den Sohn J. J. Braun 1869 erfolgt war, muß Vater Braun schon 1870 den Betrieb in eigene Hände zurücknehmen. J. J. Braun hatte sich offen-

bar an der Ziegelei überschuldet, denn er mußte ein Darlehen von 6000 Fr. bei Nikolaus Hartmann und Adolf Frischknecht in Samaden aufnehmen und ihnen die Ziegelei verpfänden. Diese Unternehmer hatten die Lieferung des nötigen Kalkes für den Bau des Hotels du Lac in St. Moritz vertraglich übernommen und übernahmen so, gern oder ungern, die Kalk- und Ziegelbrennerei Crap alv anno 1874, nachdem Braun vergeblich versucht hatte, dieses Objekt durch freihändigen Verkauf besser los zu werden. Aber schon 1875 verkauften Hartmann und Frischknecht ihr Grundeigentum auf Weißenstein mit Kalk- und Ziegelbrennerei (die technischen Einrichtungen wurden abmontiert und abtransportiert) um den Betrag von 12 000 Fr. + die Hypothek von 8000 Fr. an J. L. Memper, der seit 12. September 1867 zusammen mit seinem Schwager Liver aus Thusis Gutspächter auf Weißenstein war.

C. Die Geschichte des Gutsbetriebes

Nach erfolgtem Baulandverkauf des Vaters Braun an J. R. Jecklin im Jahre 1862 veräußerte Valentin Battaglia als Eigentümer von Gasthaus und Gutsbetrieb dieses sein Eigen ebenfalls an J. R. Jecklin im Jahre 1863 um den Betrag von 26 000 Fr. mit der Verpflichtungsübernahme des Käufers, an den Bau der Albulastraße den versprochenen Beitrag von 2000 Fr. zu leisten. Als Kaufbürge Jecklins wird sein Schwiegervater C. A. Schulz in Chur genannt. Nach J. R. Jecklins frühem Tode übernimmt C. A. Schulz 1865 Gasthaus und Gut allein, muß es aber im gleichen Jahre seinem Darlehensgläubiger Joh. P. Schmidt in Filisur als Ganzes samt Inventar verpfänden. 1870 verkauft C. A. Schulz den Gutsbetrieb mit Gasthaus um den Betrag von 32 000 Fr. an die Brüder Johann, Luzius und Andreas Gees in Filisur (20. Dezember 1870).

J. L. Memper, der als Pächter sich das Vorkaufsrecht gesichert hatte, trat in sein Recht und übernimmt Gutsbetrieb und Gasthaus um den gleichen Betrag. Nachdem in einer Winternacht 1873/74 das alte Gasthaus mitsamt der Sust abgebrannt waren (der Standort der alten Gebäude befand sich im heutigen Gartenareal Weißenstein, wo vor zwei Jahren noch verkohlte Balken im Boden gefunden wurden), erbaut er 1874 das neue Gasthaus und den großen Stall an den heutigen Standorten. Nachdem sein Gutskauf am 16. März 1876 auch ins

Kauf- und Tauschprotokoll der Gemeinde Bergün eingetragen waren, baut er (da seit 1875 ja auch Grundeigentümer des Kalk- und Ziegeleiareals auf Weissenstein) 1877 den Erddamm für einen künstlichen See, da wo vor 1860 der Weissensteinsee war. Er wollte hier eine großangelegte Fischzucht betreiben, die offensichtlich als Forellenlieferantin für sein im Sommer gutbesuchtes Gasthaus gedacht war. Eine Überlegung, die den tüchtigen Kaufmann L. Memper erkennen läßt.

Über J. Leonhard Memper und seine Familie sei folgendes festgehalten:

Joh. Leonhard Memper, geb. 10. 9. 1839, in Thusis, Bürger daselbst.

War Lehrer in Sufers (Rheinwald), verheiratet 1871, gestorben 1. 8. 1895 in Bern. Sohn des Joh. Leonh. Memper und der Anna Elisabeth geb. Balz.

Ursula Memper, geb. Putscher, von Sufers, geb. 27. 3. 1847 in Sufers, gest. 22. 9. 1912 in Verona, Tochter des Christian Putscher und der Anna Maria geb. Meuli.

Deren Kinder:

Friedrich, geb. 10. 2. 1872 in Sufers, gest. 20. 5. 1927 in Crema/Italien
Maria, geb. 1. 7. 1874 in Weissenstein, verheiratet Agostini, gest. 21. 7. 1946 in Benaco/Italien

Elisabeth, geb. 5. 5. 1876 in Weissenstein, verheiratet Dr. Bonello, gest. 11. 12. 1905 in Mantua/Italien

Leonhard, geb. 21. 11. 1878 in Thusis, gest. ledig 2. 9. 1900 in Zürich
Alvine, geb. 15. 3. 1880 in Sufers, gest. 1. 4. 1881 auf Weissenstein

Eveline, geb. 15. 3. 1880 in Weissenstein, ledig, lebt in Castelletto di Brenzone/Italien

Christian, geb. 17. 6. 1884 in Weissenstein, gest. 2. 7. 1885 in Thusis.

Nachdem Memper den Seedamm im Herbst 1878 fertig erstellt hatte, ließ er 2½ Tage lang denselben sich auffüllen. Am 21. September jedoch barst die in das Trockenmauerwerk eingelassene Wasserfalle und der künstliche Stausee mit einem Inhalt von etwa 240 000 Kubikmeter entleerte sich binnen weniger Stunden, alle Brücken bis nach Bergün zerstörend.

Nach diesem Fiasko Mempers (er war eben kein Techniker) vergrößerte er den Gutsbetrieb, indem er vorerst 1882 von G. Gilli (Zuoz) zwei Wiesen in Acla viglia erwarb. 1884 kaufte er von verschiedenen Grundeigentümern Parzellen in Acla viglia und Craista (Mager-

wiesen) um den Betrag von 3420 Fr., wodurch sein Gutsbetrieb abhin den ganzen Raum von der Grenze Bergün–Ponte bis über den Palpuognasee hinab einnahm. Gleich wie Jan digl Tumasch Tanin muß auch Memper als ein Pionier hochalpiner Siedlung geschätzt werden.

Inzwischen war in Mempers Bergnachbarschaft auf «Cruschetta» 1851 eine Sust (Lagerdepotschopf) und 1873 durch eine AG. mit Teilhabern aus Ponte und Bergün das «Hospiz» am heutigen Standort erstellt worden.

Der Paßverkehr über den Albula hatte seit dem Bau der Albulastraße wohl eine starke Frequenz gezeigt und Weißenstein ganz erheblichen Gästezuwachs gebracht. Andererseits aber war die finanzielle Belastung des Betriebes mit einer Hypothekarschuld von über 40 000 Fr. und Darlehensschulden von zirka 11 000 Fr. derart geworden, daß Memper nicht mehr imstande war, ohne bedeutende Nebeneinnahmequellen oder Talbetrieb als Betriebsgrundlage diesen zu halten. Anno 1884 verkaufte er deshalb das ganze Gut Weißenstein dem in Berlin wohnenden Engländer E. A. Dassanville um den Betrag von 41 000 Fr. mit der Bedingung, daß der Käufer sämtliche auf dem Gut lastenden Hypotheken übernehme und dazu 7927.80 Fr. und 4000 Fr. für die zugekauften Wiesen in bar ausbezahle.

Memper bleibt Dassanvilles Pächter auf Weißenstein. Aber schon unterm 10. September 1885 schenkte derselbe Dassanville den in der Schenkungsurkunde namentlich genannten Kindern Mempers den ganzen Gutsbetrieb mit Gasthaus und Inventar. Vater Memper hatte die volle Garantie gegenüber den Gläubigern zu übernehmen. Da aber auch so an eine Weiterexistenz Mempers auf W. nicht zu denken war, nahm er eine Einladung eines Onkels seiner Frau (Putscher, Patissier in Mantua), zu ihm nach Italien auszuwandern, an. Hier baute sich J. L. Memper eine ordentliche Existenz auf.

Laut Kaufvertrag vom 19. Juli/3. August 1887 verkaufte Memper als Bevollmächtigter und Vormund seiner Kinder dem Thomas Fanconi-Klainguti in Samaden «das seinen Kindern gehörende Gut Weißenstein, bestehend aus Gebäuden, Wiesen, Weide, Alp und Wald auf Gebiet der Gemeinde Bergün» um den Betrag von 50 000 Fr., wobei Fanconi die Hypotheken von zirka 47 000 Fr. zu übernehmen und den Restbetrag den Kindern Memper auszubezahlen hatte. Memper wanderte 1887 mit seiner Familie nach Mantua aus.

Th. Fanconi hatte während vieler Jahre seinen Schwager Johann Ludwig als Wirt und Pächter auf Weißenstein. 1808/09 war F. Pozzoli (Samaden) Wirt und Pächter daselbst.

Obschon Weißenstein keine eigentliche Posthaltestelle war, sondern nur ein sogenannter-«Schnaufhalt» für die Pferde, war die Zahl der das Haus besuchenden Gäste, die hier zum Teil übernachteten, eine recht beträchtliche geworden.

Dem Fremdenbuch Weißensteins aus der Zeit Th. Fanconis entnehme ich folgende Besucherzahlen auf Weißenstein:

	Juni	Juli	August	Sept.	Total Juni-Sept.
1888	9	72	204	71	356
1889	30	213	245	58	546
1890	30	175	250	50	505
1891	28	177	261	50	516
1892	41	178	267	75	561
1893	4	225	245	91	565
1894	31	252	303	79	665
1895	34	255	361	79	729
1896	25	304	336	47	712
1897	3	225	230	47	505
1898	33	185	232	42	492

Nach den Herkunftsländern aufgeteilt ergibt sich nachstehendes Bild, das mir interessant genug erscheint, es hier festzuhalten. 1888/1899 zeigt an Besuchern auf Weißenstein aus:

Deutschland	2150	Dänemark	23	Lettland	2
England	1431	Schweden	13	Brasilien	2
USA	608	Indien	6	China	2
Schweiz	605	Australien	4	Ägypten	1
Frankreich	472	Südafrika	4	Argentinien	1
Belgien	258	Finnland	3	Griechenland	1
Holland	243	Türkei	3	Polen	1
Italien	161	Belgisch-Kongo	3		
Ungarn	37	Kanada	3	Total	6214
Rußland	34	Mexiko	3	Jahres-	
Rumänien	29	Norwegen	2	durchschnitt	518

Die Zahlen des Gesamtpaßverkehrs und des Gasthausbesuches laut Fremdenbuch reden eine deutliche Sprache. Erst durch sie läßt sich

ermessen, in welchem Maße der Bau der Rhätischen Bahn solchen Paßsiedlungen Abbruch getan hat. Wohl ist heute dieselbe Eisenbahn durch das straßengebundene Automobil konkurrenziert. Aber auch der transalpine Automobilverkehr läßt zufolge seiner heutigen Haupteigenschaft – des schnellen Durchganges – den an den Paßstraßen anliegenden Gasthäusern nicht mehr soviel Kundschaft zuteil werden, wie dies durch den Postkutschenverkehr der Fall war.

Th. Fanconi erlebte auf und mit seinem Gutsbetriebe und Gasthaus Weißenstein Blütezeit und Niedergang des paßalpinen Fremdenverkehrs. Zwar kaufte er 1900, bei Beginn des Baues der Albulabahn in der Acla Palpuogna noch ein Maiensäß mit 7 dazugehörenden Wiesen. Aber bereits am 13./23. August 1909 verkauft sein Sohn Giacomo Fanconi an Hans Badrutt, Inhaber des Hotels Palace in St. Moritz «das ihm gehörende, auf Gebiet der Gemeinde Bergün gelegene Gut Weißenstein am Albula samt Regressen (Gebäuden, Wiesen, Weiden, Alp, Wald, Quellen, Wasserkraft an den Zuflüssen zum Palpuognasee, soweit sie innert den Grenzen des Gutes liegen) sowie den innert den Grenzen des Gutes fallenden Teil des Palpuognasees und die sogenannte Acla Palpuogna mit 7 zugehörigen Wiesen, alles frei, ledig und los und mit allen Rechten, wie bis anhin besessen zum Kaufpreis von 90 000 Fr.»

Dem ältesten Gästebuch Weißensteins entnehme ich zwei Begebenheiten, die uns heute als unwahrscheinlich vorkommen mögen und gerade deshalb um so mehr der Erhaltung wert erscheinen:

Am 8. August 1893 nächtigte ein indischer Fürst, der unter den Pseudonymen John Brown und Franz Müller reiste, mit seinem Gefolge in Weißenstein. Er war auf der Reise nach St. Moritz begriffen. Wohl als Folge tiefgreifender Unstimmigkeiten beschloß er, auf Weißenstein einen Diener, einen Leibeigenen, der ihm zustehenden Strafgewalt zu unterziehen und wollte ihn am Orte selbst enthaupten. Das rechtzeitige Eingreifen des Wirtes auf Weißenstein vermochte diese Anwendung indischen Fürstenrechtes zu verhindern, und der Fürst mußte in Anbetracht dieses energischen Widerstandes schleunigst das Weite suchen.

Am 6. Juli 1894 nächtigten ein gewisser Herr N. Dürst, Kaufmann aus Zürich, und ein Herr R. Bodmer, Seidenfärber, ebenfalls aus Zürich, auf Weißenstein. Sie bewältigten ihre Reise Zürich, Chur,

Albula, St. Moritz, Maloja, Chiavenna, Splügen, St. Bernhardin, Gotthard, Klausenpaß, Glarus, Zürich zu Pferd.

Der neue Eigentümer hat den Gutsbetrieb Weißenstein, wie er mir gegenüber sich geäußert hat, deshalb erworben, weil er seinen fremdländischen Gästen am Crap alv einen Teil der Schönheit der engeren Heimat sozusagen im Weekendort, der zum Palace Hotel St. Moritz gehörte, zum engeren Erlebnis werden lassen wollte.

1910 schritt Badrutt zur Wiederaufrichtung des von Memper erstellten Staudammes, «um den Albulafluß» zu stauen. Ein bezüglicher Amtsbefehl zur Unterlassung dieses Vorhabens, von der Gemeinde Bergün eingereicht, wurde vom Kreisamt Bergün abgewiesen, ebenso der Rekurs als Weiterzug der Gemeinde beim Bezirksgericht Albula. Hingegen wurde alsdann die Ausführung des geplanten Dammes aus Gründen öffentlicher Sicherheit amtlich untersagt.

Zur Versorgung der hochgelegenen Kuhweiden mit Trinkwasser für die Viehherde während des Sommers ließ Badrutt einen Wasserwidder mit Wasserspeisung aus der Albulaquelle 1916 errichten. Dies war Anlaß für die Gemeinde Bergün, auf dem Prozeßwege die Eigentumsverhältnisse am Wasser vom Palpuognasee bis zur Albulaquelle abzuklären. Das Kantonsgerichtsurteil vom Jahre 1920 anerkennt das Wasserrecht am Palpuognasee und an der Albula bis zur Weißensteinbrücke als der Gemeinde, das oberhalb liegende jedoch als dem Gutsbetriebe Weißenstein gehörend. Das Urteil ist wohl ein Kompromiß, denn nach meinen Darlegungen waren die Fischerei- und damit Wasserrechtsverhältnisse von 1845, welche ja entscheidend für die Zusprenkung des Wasserlaufes unterhalb der Brücke an die Gemeinde waren, wesentlich anders als sie das Gericht (eben in Unkenntnis des damals nicht bestandenen Flußlaufes ab heutiger Brücke Weißenstein) als gegeben hinnahm.

H. Badrutt ließ Gasthaus und Gutsbetrieb Weißenstein durch seinen Meisterknecht Martin Feltschèr von Masein auf eigene Rechnung bewirtschaften (1910–14 und 1916–19). 1915 war Rudolf Cloetta von Bergün Wirt auf Weißenstein. Damit hat der Gutsbetrieb Weißenstein wohl zu nicht kleinem Teil die milchwirtschaftlichen Bedürfnisse des Palace Hotels zu befriedigen vermocht. 1920 verpachtete Badrutt Gasthaus und Gutsbetrieb Weißenstein an Rud. Jecklin (Rodels) und Hermann Kracht (Zürich). Jecklin blieb bis 1934

Pächter auf Weißenstein und bezahlte einen Zins von 2000 Fr. im Jahr.

Badrutt hat Weißenstein dahingehend baulich umgestaltet, daß er den einstigen Speisesaal aufhob und in Schlafzimmer umwandelte. Andere kostspielige Bauten wären wohl notwendig gewesen, aber zufolge der Unrentabilität der Gutsverpachtung eben nicht möglich, so daß H. Badrutt aus der daraus erwachsenden Verärgerung sich 1934 entschloß, den Betrieb zu verkaufen. Im Herbst 1934 verkaufte Badrutt Weißenstein an Jakob Caffisch und dessen Söhne Christian und Leonhard, Chur, um den Preis von 70 000 Fr. Eingeschlossen in den Vertrag sind die zum Gute gehörenden Wasserrechte sowie sämtliche Gebäude, Wald-, Bau- und Weidrechte des Verkäufers auf Gebiet der Gemeinde Bergün. Als Baurecht ist speziell dasjenige der Acla Palpuogna, die 1924 abgebrannt war, genannt. H. Badrutt behält für sich eine Parzelle auf Craistas im Halte von etwa 3-4000 m/ im Werte von 1200 Fr. als Eigen zurück, die er eventuell als Bauplatz verwenden möchte. Doch verkaufte er dieselbe 1947 dem inzwischen Alleineigentümer des ganzen Betriebes gewordenen Christian Caffisch im Jahre 1947. Schon 1936 war Chr. Caffisch durch Kauf der Anteile seines Bruders Leonhard um Fr. 41 491.10 und seines Vaters um 10 000 Fr. in den Alleinbesitz des Gutes und Gasthauses Weißenstein gelangt. Seit 1936 wird Weißenstein als Ganzes von der Familie des Eigentümers bewirtschaftet.

Die Geschichte der letzten 18 Jahre, eine Geschichte der restlosen Selbstbewirtschaftung des Betriebes durch den Eigentümer, weiß vieles zu berichten über die Umwandlung eines dem Zerfall nahestehenden Betriebes zu einem solchen, den man wohl als Musterbetrieb von heute nennen kann und darf.

In den ersten Jahren mußten die Gebäulichkeiten instandgestellt werden. Vorerst waren sozusagen alle Dächer neu einzudecken. Der hinsichtlich Inventar leer angetretene Betrieb mußte mit solchem ausgestattet werden. An Stelle einer alten Grümpelkammer wurde eine Arvenstube eingebaut.

Es kamen die Kriegsjahre. Erstmals wurde 1942 verunkrautetes Weideland unter den Pflug genommen und zirka 2 Juchart Kartoffel-saatgut mit Erfolg angepflanzt und im Anschluß daran eine Kunst-wiese erstellt. Der Gutsbetrieb hat seine kriegswirtschaftliche Aufgabe

mehr als erfüllt, denn er lieferte nicht nur 615 Zentner Heu an die Armee ab, während andere Berggebiete weiterhin dem bekannten «Bahnhofheuet» oblagen. Auch im Sektor der viehwirtschaftlichen Produktion hat er sein Möglichstes getan, so daß die zwei Ehrendiplome wohl verdient waren.

1943 wurde der Entschluß zur Trockenlegung des südlich der Stallbauten gelegenen weiten Sumpfgeländes (12 ha) gefaßt. Zum Zwecke der Düngerbeschaffung wurde den ganzen Winter hindurch Vieh auf Weißenstein gewintert, eine Maßnahme, die wohl als Norm nicht tunlich ist, vorab nicht in den zur Sömmerungseinstellung gebauten Stallungen.

Im Sommer 1944 arbeiteten vom 29. Juni bis 29. Oktober 90 polnische Internierte als sogenanntes Internierungslager am Aushub der Hauptentwässerungskanäle des großen Meliorationsraumes «Weißensteinseeboden», den einstigen «Süls Plauns». Der Gutsbetrieb lieferte der Truppe das Baumaterial, besorgte den Nachschub und produzierte ihren Bedarf an Milch.

Der alte Staudamm wurde abgetragen, der einstige «Bachlauf» verlegt, das heißt der alte ausgefüllt und ein neuer erstellt und in den weiten Einzugsflächen der Ebene anfänglich Butz'sche Kanäle (aus Lärchenholz, das auch der Betrieb lieferte) eingelegt, die aber, weil sie sich nicht bewährten, durch Sickerdohlen ersetzt werden mußten. Nebenbei sei bemerkt, daß auch eine Grenzschutzkompanie zu verschiedenen Malen anläßlich der Grenzbesetzung auf Weißenstein einquartiert war.

Die größte Arbeit der ganzen Melioration war aber bestimmt die Inkultursetzung und Inkulturnahme der großen Riedfläche, die sukzessive der technischen Vorarbeit der Bodenkanalisierung langsam folgt. So mußte der ganze ehemalige Seeboden gerodet, gänzlich umgepflügt, von Baumwurzeln und -stämmen gesäubert und zudem entsteint werden.

So konnten nur Jahr um Jahr Parzelle um Parzelle des Riedlandes in Arbeit genommen werden und die Menge der dem Torfboden entrissenen Baumwurzeln ist auf Jahre hinaus notdürftiger Brennholzersatz, so daß auf diesem Wege auch der zum Betrieb gehörende Wald geschont werden kann. 1953 konnte die letzte Riedlandparzelle des alten Seebodens des Weißensteinsees umgepflügt, planiert, gedüngt und

ingesät werden. Neben dem gewaltigen Aufwand an Mühe und Arbeit kostete diese Inkulturnahme des Rohhumusbodens bedeutende Kapitalien für Kunstdünger und eine vermehrte Produktion an Stalldünger, der eigentlichen Kulturgrundlage. Schlußendlich kamen dazu noch die notwendigen Sämereien für die Anlage von Kunstwiesen, die ja allmählich – im Gebirge durch das Auswintern des Klees rascher als im Flachland – in Naturwiesen übergehen.

Zudem wurde das gesamte arrondierte Wies- und Weideland eingezäunt, um so eine rationelle Nutzung zu gewährleisten. Die bisher betriebsperipheren Magerwiesen, deren Ernte sich oft kaum lohnte, wurden in Weidewiesen umgewandelt und damit ihre Ertragskraft gesteigert und auch qualitativ ein besseres Futter erzielt, während das betriebszentrale einstige Riedland zur Intensivkultur werden muß.

Die Zahl der Weidetage beträgt im Mittel der letzten 20 Jahre 88 Tage und dauert in der Regel zirka vom 18. Juni bis 14. September. Der Weidebetrieb wird absichtlich und zweckmäßig so gestaltet, daß die Kühe und Kälber gemeinsam die für sie reservierte Weide nutzen, während die trächtigen Rinder wieder ihre eingezäunte Weide besitzen und die Mesen auch wieder ihr Weideareal haben. Diese Weiden sind alle gut abgezäunt, die Herde steht nicht unter dem Stecken, das heißt: die Tiere können in ihrem ihnen zubestimmten Weideareal frei laufen, wie und wo sie wollen. Sie sind damit ungestört, können «in ihren Bergferien» tun und lassen was sie wollen. Selbstverständlich unterstehen alle Tiere täglich der Kontrolle durch die Hirten. Die wenigen Schafe haben ihren freien Lauf im Hochgebirge, kehren selbst zur Lecke zum Betrieb zurück.

Mit zur landwirtschaftlichen Betriebsproduktion gehört auch der Gemüsegarten im Halte von etwa 2 Aren hausnahem, tiefgründigem Boden, der alle Gewächse aufweist, die selbst modernsten Forderungen menschlicher Ernährung Genüge zu leisten imstande sind. Die Qualität der Produkte ist aus naturgegebenen Gründen unübertrefflich.

Was die Bekämpfung der Tierseuchen als systematische Arbeit des Betriebes anbelangt, sei erwähnt, daß seit 1938 alle Alptiere systematisch gegen MKS nach Waldmann schutzgeimpft werden. Diese Maßnahme auf Weideland an der Paßverkehrsstraße hat sich vollauf be-

währt, denn in den Jahren 1940 und 1941, da die Nachbaralp Albula von der Seuche heimgesucht wurde und demzufolge die ganzen dortigen Viehbestände am Platze geschlachtet werden mußten, blieb Weißenstein eben zufolge dieser freiwilligen prophylaktischen Schutzmaßnahme von der Krankheit verschont. Ja, sie bildete sogar für das untere Albulatal als Schutzimpfungssperre Weißenstein eine Sicherheitszone, wodurch die Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche ins Albulatal verhindert worden ist. Seit 1938 werden auf Weißenstein nur mehr tbc-freie Tiere gealpt. Seit 1941 sind die gleichen Schutzmaßnahmen auch hinsichtlich der Bang'schen Krankheit durchgeführt worden.

Die systematische Weidepflege hat bisher den Erfolg gezeitigt, daß nunmehr die doppelte Zahl Alptiere gegenüber den Verhältnissen vor 1936 gut gealpt werden kann.

Einige betriebstechnische Maßnahmen, wie zum Beispiel die Anschaffung eines Motormähers als Hilfsmaschine für den Heuet und als Antrieb für die Holzfräse, die Anschaffung und Verwendung eines «Bergpneuwagens» als Transportmittel und die Verwendung des Pfluges auch im Kunstfutterbau haben zum Teil bei den vorher etwas ungläubig zuschauenden Berggüter Bauern doch ihre Wirkung als Vorbild gehabt. Vielleicht, daß auch noch die Arrondierung der Berggüter auf gegenseitig-freiwilliger Basis zum Zuge kommt? Hoffen wir das Beste. Wenn irgendwo, so ist ja gerade im Berggebiet die räumliche Konzentration des zu bewirtschaftenden Kulturlandes dringend angezeigt. Wo ein Wille ist, besteht aber auch die Möglichkeit.

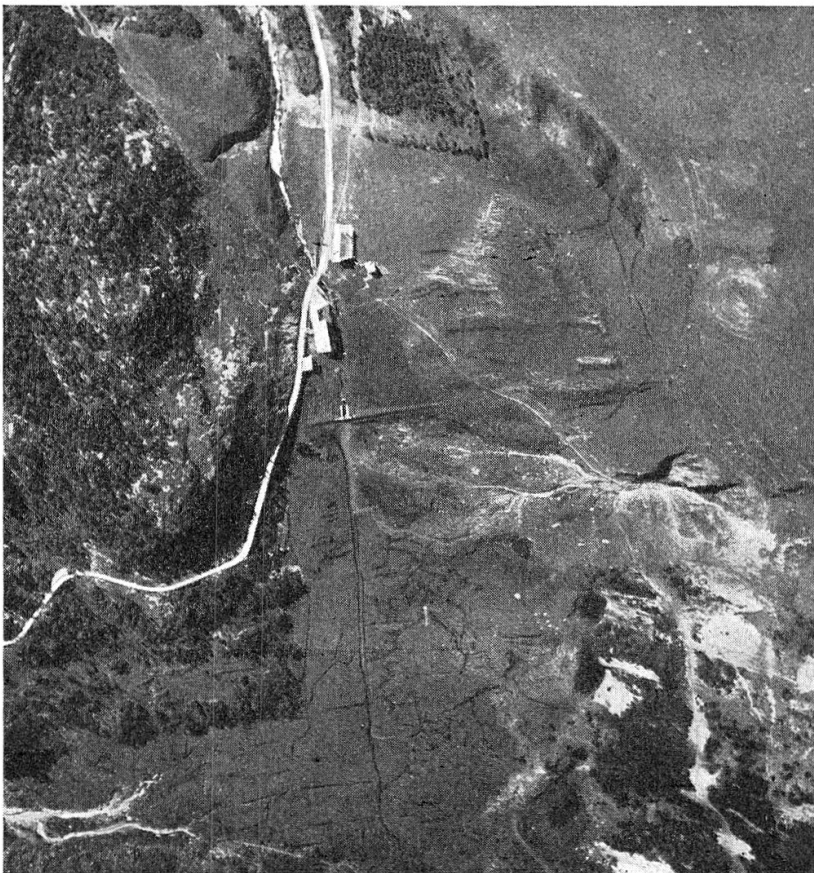
Von der einstigen Betriebsausweitung wurde in den letzten 18 Jahren hier zur Betriebsintensivierung übergegangen, und zwar mit deutlichem, wenn auch mühsam erkämpftem Erfolg.

1952 wurde die Fassade des Hauses Weißenstein gründlich renoviert und 1953 ein Weidestall (ohne Subventionen, dafür aber um so billiger, einfacher und rationeller) erstellt, damit die ganze Viehhabe zu Zeiten sommerlichen Schneefalles eingestallt und gefüttert werden kann.

Am 28. November 1953 wurde als letzter Bodenzukauf zu Weißenstein die Acla Gregori in Palpuogna käuflich erworben, um so den Betrieb auch gegen Preda hin zu arrondieren. (Ersatz für die 1924 durch

Feuersbrunst zerstörte Acla-Palpuogna, die innert der gesetzten Frist von 10 Jahren nicht aufgebaut wurde.) Die am östlichen einstigen Weißensteinseerand durch J. L. Memper erstellten Fischweiher, die zerfallen waren, sind instandgestellt und mit Jungfischen besetzt worden, damit «das Hus oder die Herberg am Albalberg» wieder wie einst zur Säumer- und Postkutschenzeit «der guot Forelln hab».

Die beiden nachstehenden Photos wollen ein Bild geben von der Entwicklung, die sich zwischen 1931 und 1952 im Raume des Weißensteinseebodens vollzogen hat.



Aufnahme Crap alv vom 27. 7. 1931, 17.04 h durch Militärflugdienst. Maßstab 1:50 000.

Beachte: Links unten: Einfluß des «ovel d'L'Ervedi». Mitte: Alter Staudamm mit Wasserfalle und Tümpel, dahinter der von zahlreichen Wasserrinne durchzogene Riedboden. Oben Mitte: Scunflo digl Crap alv, die durch stetige Schneerutschungen und Lawinen von allem Anfang an und dauernd zerstörte Aufforstungszone des angepflanzten Bannwaldes.



Aufnahme Crap alv vom 23. 7. 1952, 11.21 h durch Militärflugdienst. Maßstab 1:50 000. Blick Ost-West.

Beachte: Links unten: Kanalisierung des «ovel d’L’Ervedi». Mitte: Entwässerungskanal mit Seitenkanälen, Wiesparzellen zum Teil gemäht, zum Teil in Rodungsbearbeitung. Die Abzäunung des Neu-Wieslandes gegen das Weidland hin ist deutlich erkennbar. Oben Mitte: Preda ist erkennbar. Links südlich davon Palpuogna, darob, bildlich südlich die Weidewiesen von Weißenstein.

Schlußendlich wäre noch ein Ausblick fällig:

Das gewonnene Kulturland im alten Seebodenbecken bedarf – da de natura mineralarmer Rohhumusboden – auch weiterhin steter intensiver Pflege und Düngung.

Die weiten Weidegebiete des sonnigen, rechtsseitigen Talhanges erfordern alljährliche Entsteinungen. Vielleicht gelingt hier gar da und

dort die künstliche Berasung der Schutthalden, wie sie uns Altmeister Prof. Dr. Volkart sel. gelehrt hat.

Die Bekämpfung der Erikafelder ist an solchen Weidestelhängen wohl nur durch eine Güllenverschlauchung rationell möglich. Zu diesem Zwecke müßte auf den «Kuhböden» ein Weidestall mit Jauchekasten und von dort die Verschlauchung erstellt werden. Die Steilheit des Geländes verunmöglicht hier die Bekämpfung dieses Unkrautes durch die intensive Stickstoffdüngung durch das Pferchen der Schafe, welches für weniger steile Gebiete das Mittel der Wahl ist und bleibt.

Die systematische Einrichtung weiterer Weidebrunnen ist im Ausbauplan vorgesehen. Die Wiederaufforstung des durch Lawinengang vom 19. Januar 1951 zerstörten Arvenwaldes Scunflo Crap alv ist dringende Aufgabe. Daß die zehn Gebote der Alpwirtschaft auf Weißenstein restlos beachtet werden, gilt hier als Selbstverständlichkeit.

Die Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion führt auch im hochalpinen Raum durch Beharrlichkeit zum Ziele. Das Leitwort: «Wer zwei Halme pflanzt, wo bisher nur einer wuchs, der ist ein Wohltäter am Menschen», gilt nicht nur für die Ackerbau- und Wechselwirtschaftsbetriebe des Flach- und Voralpenlandes.

Die Aufgabe der schweizerischen Innenkolonisation erstreckt sich heute mehr denn je auch auf das schweizerische Alpengebiet, denn hinsichtlich der eigentlichen Alpwirtschaft stecken wir allgemein noch in Kinderschuhen. Mit der Schaffung von Staatsmusterbetrieben im Bergland kommen wir ebensowenig einen Schritt vorwärts wie mit der Erstellung von palastähnlichen Alpställen, die im noch ungepflegten Weideland als falscher Bauernstolz prahlen.

Im übrigen steht über allem Pläneschmieden für die Zukunft das Wissen darum, daß der Mensch allhier nur ein Pilger ist. Der Bauer, auch der Bergbauer, sei kein Nomade, kein wandernder Sucher, sondern seßhaft, Bewahrer. Jeder hat hier, an seinem Orte und auf seine Art dafür zu sorgen, daß er das ihm anvertraute Pfund gut und getreulich wahre und verwalte.

Aus diesem alltäglichen, oft gar mitschöpferischen Schaffen blüht dem Bauern als Lohn auch das Glück, das in die Worte gekleidet ist: «Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet.»

Das war schlußendlich auch der tiefste Sinn der Siedlung eines Jan digl Tumesch Tanin, des Sohnes aus walserischem Stamme, der 1654



Haus Weißenstein am Albula – Crap alv Aufnahme 1953

auf Weißenstein in einer gar unwirtlichen Höhe von über 2000 Meter über Meer den Grundstein für eine Zukunft legte.

Dieser Gedanke sei auch uns in Dankbarkeit Leitstern.

In den Bergtälern Bündens warten heute noch weit herum ähnliche Gegebenheiten auf Erfüllung. Sie zu erschaffen gehört mit zur praktischen Lösung der Bergbauernfrage.

QUELLENVERZEICHNIS

1. Literatur

- Bener G., Chur, †: Studien zur Geschichte der Transportwege Graubündens, 1908.
 Bündner Monatsblatt, Februar 1935: «Valplana oder Jenisberg...», von L. Juvalta-Cloetta, Bergün.
 — Januar 1950: «Postdienst am Albula in früheren Zeiten», von Oberts J. P. Schmidt, Filisur †.
 Cloetta G. G. Bergün, Mitteilungen.
 Conrad Hans, dipl. ing., Lavin: Pers. Zuschrift betreffend Paßverkehr.
 Gästebücher Weißenstein a. A.
 Hofbücher Weißenstein a. A.
 Heierle H., dipl. geol., Zürich: «Zur Geologie der Albulazone zwischen Crap alv und Cinus-chel (Graubünden). Diss. Zürich 1954.
 Kirchenbücher Bergün.

Köhl W., Dr. jur., Kilchberg/ZH: Abschrift des Vertrages Ponte-Bergün vom 1. März 1650.
 Lenggenhager J., Chur: «Beitrag zur Verkehrsgeschichte Graubündens».
 Memper L., Pfarrer in Kleinhüningen/Basel: 'Zuschrift betreffend Joh. L. Memper.
 Meteorol. Zentralanstalt Zürich: Mitteilungen betreffend Station Hospiz.
 Reinhard R., Luzern: «Pässe und Straßen in den Schweizer Alpen», 1903.
 Rikli-Juvalta, Familie, Meilen: Urkunde-Vertrag 1795.
 Romedi P. C., Madulein: «Freier Rätier» vom 22. November 1934: «Albula einst und jetzt».
 Schmid E., Prof. Dr., Zürich: Zuschrift über botanische Exkursionen im Albula.
 Telephondirektion Chur: Zuschrift betreffend Weißenstein a. A.
 Zeller P. C., Prof., Stettin †: Mitt. Ent. Zeitschrift 1877.
 Zivilurteile des Kantonsgerichtes Graubünden, 1922.

2. Bilder

Direktion der Militärflugplätze Dübendorf, H. Oberst Gerber: Flugaufnahmen.
 Meyer J. J. v. Bendlikon: Stich Weißenstein a. A.
 Paßweg- und Flurnamenkarte: Verfasser.
 Photographie Haus Weißenstein a. A. 1953: Verfasser.

Allen Mitarbeitern danke ich herzlich für die mir gebotene freundschaftliche Hilfe.
 Zürich/Weißenstein a. A., im Februar 1954.

Chronik für den Monat Januar 1954

Von A. Hunger, Chur

1. Mit dem Jahreswechsel übernahm Regierungsrat Dr. A. Theus das Amt des Regierungspräsidenten in Graubünden.
3. In Bever wurden am Morgen 29 Grad Kälte gemessen, in der Champagna sogar 32 Grad.
 Der Bundesrat hat an die Kosten der Lawinenverbauung und Aufforstung «an der Matte» in der Gemeinde Vals einen Bundesbeitrag bewilligt.
8. Das Zürcher Jugendparlament behandelte an seiner Dezember-Plenarversammlung eine Motion, die den «Bundesrat» ersuchte, die Übernahme der Rhätischen Bahn durch den Bund sofort in die Wege zu leiten. In seiner Begründung skizzierte der Motionär die Entstehungsgeschichte der Bahn, schilderte die kritische finanzielle Situation und die dadurch für den Kanton Graubünden entstehende Belastung. Ein Rückkauf der Rhätischen Bahn durch den Bund dränge sich deshalb auf, wobei der Kanton mit 60 Millionen Franken abzufinden wäre. Wie der Motionär betonte, handelt es sich bei dieser Hilfsaktion um einen Akt freundeidgenössischer Solidarität.